

Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen



Waldohreule

Berichtsheft Nr. 7 (1985)

INHALTSVERZEICHNIS

Die Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen ist ...	2
Schreiben Sie für unser Berichtsheft	2
Vogelkundliche Beobachtungen (S. Hubert)	3
Nachtrag zum Sammelbericht Nr.6 (T. Herkenrath)	14
Beobachtungen zur Nahrung und zum Verhalten der Zwillingsarten Sumpf- und Weidenmeise (W. Radermacher)	16
Zu Gesang und Beerenverzehr der Mönchsgrasmücke (H. Flosbach)	19
Gewölleuntersuchung von der Schleiereule (M.u.J.v.d.Kooij)	20
Zur Häufigkeit von Winter- und Sommergoldhähnchen im Oberbergischen Kreis (H. Flosbach)	22
Winterverluste beim Zaunkönig (H. Flosbach)	24
Zu: Tannenmeise nistet in künstlichen Nisthöhlen (J.R.)	25
Bemerkungen zum Zwergtaucher (J. Riegel)	26
Gesang einer Amsel zu ungewöhnlicher Zeit (W. Ra.)	27
Rauchschwalbe jagt um einen sie verfolgenden Haushund	27
Rauchschwalbenteilalbino (W. Radermacher) (W. Ra.)	28
Im Fluge singende Gartengrasmücke (W. Radermacher)	28
Bluthänflinge am Winter-Streusalz (H. Flosbach)	29
Sind Spatzen Schädlinge? (H. Flosbach)	29
Beobachtung am Amselnest (H. Flosbach)	30
Eine ehemalige Uferschwalbenkolonie bei Ründeroth (G. Karthaus)	31
Beobachtungen an einem Habichtshorst (W. Chromow)	32
Rauchschwalben 1985 - Bericht aus unserem Pferdestall	33
Saatkrähen der Brutkolonie "Auf dem Kamp" in (K.Wi.) Oberwiehl (K. Wienhold)	34
Siedlungsdichteuntersuchung einiger Fledermäuse im ländlichen Raum (M. Gerhard u. F. Herhaus)	35
Erstnachweis des Kleinabendseglers und ein weiterer Nachweis der Fransenfledermaus für das Oberbergische	36
Fund der Weinbergschnecke bei Bickenbach (G. Karthaus)	37
Einstweilige Sicherstellung des geplanten Natur- schutzgebietes "Stauweiher Leiersmühle" (K.-H.Salewski)	38
Zwei Fundorte der Kornblume bei Ründeroth (G. Karthaus)	39
Exkursionen : Berichte	40
Naturwissenschaftliche Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises (C. Buchen)	40

Redaktion: Stefan Hubert und Johannes Riegel

(Für die Beiträge sind nur die Verfasser verantwortlich)

Die Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen
(ABO) ist ...

... eine Gruppe vogelkundlich interessierter Mitglieder vor allem der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen (GRO) und des Rheinisch-Bergischen Naturschutzvereins (RBN). Wir sind kein "e.V." und erheben auch keine Beiträge. Gelder für Porto oder für den Druck dieses Heftes kommen ausschließlich aus kleinen Spenden zusammen. Mitmachen kann jeder, der wirklich mitarbeiten möchte. Wir sind eine Arbeitsgemeinschaft und können keine Kartelleichen gebrauchen. Etwa alle zwei Monate treffen wir uns zu interessanten Exkursionen im Bergischen Land. Zweimal jährlich kommen wir abends zusammen, um Beobachtungen des vergangenen Halbjahres auszutauschen und um zu diskutieren. Zur Zeit besteht die ABO aus rund 70 Mitgliedern.

Schreiben Sie für unser Berichtsheft

Haben Sie etwas, das wir hier veröffentlichen können? Bestimmt! Wie sie in diesem Heft sehen, beschränken wir uns nicht auf rein ornithologische Berichte. Bitte schreiben Sie die Artikel auf DIN A 4 - Blätter nach dem Muster dieses Heftes.

Wir wollen und können dem Charadrius, der Mitgliederzeitschrift der GRO, keine Konkurrenz machen. Vielleicht regt Sie die Mitarbeit an unseren Heften aber dazu an, auch einmal einen Artikel oder eine Kurzmitteilung für den Charadrius zu schreiben oder wenigstens interessante Meldungen für den Halbjahres-Sammelbericht der GRO einzureichen.

hk

V o g e l k u n d l i c h e B e o b a c h t u n g e n

Zeitraum: 16.IX.1984 - 15.III.1985

Melder: R.Bartholdi (Ba), H.u.E.Berghegger (Be), W.Breuer (Br), K.u.D.Buschmann (Bu), W.Chromow (Ch), H.Flosbach (F), M.Gerhard (Ge), F.Herhaus (Her), P.Herkenrath (HeP), Th.Herkenrath (HeT), S. Hubert (Hu), G.Karthaas (Ka), F.-G.Kolodzie (Kol), J.u.M. an der Kooy (vdK), H.Kowalski (Ko), E.Küpper (Kü), K.Lethe (Le), D.Otto (O), W. Radermacher (Ra), J.Riegel (Ri), K.-H.Salewski (Sa), G.Schäfer (Sch), R.Skiba (Sk), Th.Stumpf (Stu), J.Tiedt (Ti), K.Wienhold (Wi).

Kürzel für häufig genannte Gewässer

Aggerstaustufen: Ehreshoven I u.II. AEI/AEII, Wiehlmünden AWI, Bevertalsperre BS, Beverteich BT, Grünewaldteich b.Ov.-Untereschbach GRÜ, Stau Leiersmühle LEI, Lingesetalsperre LI, Neyetalsperre NEY, Wiehltalsperre WIE, Wuppervorstau WUV.

Artenliste

S t e r n t a u c h e r (*Gavia stellata*)

1 vom 72.X. - 3.XI. WIE, Belegfotos vorhanden (Ko)

H a u b e n t a u c h e r (*Podiceps cristatus*)

1 am 15.XII. LI (F) 1 am 28.I. AEI (Hu) 1 am 17.II.NEY (Sk)
auf BS je 2 am 17.u.24.II, 3.u.5.III., je 4 am 4.u.10.III., nach dem 15.III. noch mehr (HeP, HeT, Sa, Sk)

Z w e r g t a u c h e r (*Tachybaptus ruficollis*)

Die Massierung auf bevorzugten Gewässern wurde auch in diesem Winter deutlich:

WUV: 58 am 10.X.	56 am 16.XII.	43 am 13.I.	53 am 3.II.	37 am 2.I
68 am 1.XI.	73 am 31.XII.	39 am 23.I.	43 am 10.II.	63 am 5.I
82 am 26.XI.			31 am 16.II.	47 am 9.I
			35 am 17.II.	38 am 14.I

Aggerstaustufen Engelskirchen

Summen: 35 am 27.IX., 62 am 9.XI.

Schwerpunkt war hier AEI, dort 23 am 27.IX., 30 am 9.XI., 7 am 2.II.

Bibersteiner Weiher: den ganzen Winter über 1 - 3, max. 6 am 10.XI.

einzelne wurden bes. in IX, X, XI und XII an folgenden Gewässern beob. LEI, GRÜ, Aggerstau Dümmlinghausen, Teich in Wiedenest,

einzelne sonst: 2 am 13.I. u. 24.II.BT, 1 am 13.I.Wupper in H^Wagen
besondere Beobachtung:

13.12.84: 1 auf Aggerstau in Dümmlinghausen/
Gummersbach/Oberb.Krs.
Taucht nach Nahrung: Im Verlaufe von
ca. 10 min = 32 Tauchvorgänge.
Tauchdauer: min. 5 sec.
max. 29 sec.
Ø 11 sec.
Tauchpausen: min. 4 sec.
max. 11 sec.
Ø 8 sec. (Ri)

(Ri: HeP, HeT, Hu, Sa, Sk, Ri, Ka)

E r d e r e i h e r (*Ardea cinerea*)

Beobachtungen aus der ganzen Periode aus allen Bereichen des Gebietes, Ra schränkt für das Naafbachtal ein, daß dort während der starken Frostperioden in I und II keine zu sehen waren.

Größere Gruppen: häufig bis zu 20 an AEII u. Wahnbachtalsperre (Bu, HeT, Be, Ra)

H ö c k e r s c h w a n (Cygnus olor)

1 ad. am 2.u.5.III., 3 ad. am 9.III.WUV, ab 3.III. 1 ad BT (HeT)

Graue Gänse (Anser spec.)

unbek.Zahl am 31.XII. um 19.30 h nach SW, 24 am 5.I. um 16.00 h in Keilform nach SW, beide Male Wiehl (Wi)

unbek.Zahl am 6.I. um 3.00 h bei W'fürth-Egen (F)

K a n a d a g a n s (Branta canadensis)

jeweils 7 am 27.I. LEI, am 6., 7. u. 16.II.BS (F, Sa)

S c h n a t t e r e n t e (Anas strepera)

je 1 ♂ am 12.X.BS, am 8.XI.BS, am 2.III. Marienheide-Gimborn und vom 10 (-17) III. BI, 1 ♂ 1 ♀ am 22.II.BT (F, Ge, HeP, Sa,)

K r i c k e n t e (Anas crecca)

Bevorzugtes ^G wässer scheint der Stauweiher Leiersmühle zu sein, dort max. 4 ♂ 4 ♀ am 27.I.

einzelne BT (max. 2 ♂ 2 ♀ am 24.II.), BS in IX, XI, I Ende II, III, 3 am 10.III. Wahnachtalsp. (HeP, HeT, Sa, Sk, Sch, F)

S t o c k e n t e (Anas platyrhynchos)

über 250 am 16.XII. Wahnachtalsp., sonstige Meldungen bleiben im "Rahmen", bis max. 105 (Bu, Ge, HeT)

T a f e l e n t e (Aythya ferina)

Erstb.: einzelne am 27.IX. Biberst. Weiher (max. dort 23 ♂ 14 ♀ am 18.X.)

3 ♂ am 10.X.BS (max. dort 51 ♂ 23 ♀ am 4.III.)

2 ♂ 2 ♀ am 12.X. AWI (max. dort 63 ♂ 43 ♀ am 23.XII.)

Weitere ^Meldungen von WUV, BT, LEI, AEI, AEII

Die ^Zahl auf BS ist als recht hoch für dort einzustufen.

(F, HeP, HeT, Ge, Hu, Ka, Sk)

R e i h e r e n t e (Aythya fuligula)

Größere Zahlen nur auf BS (bis zu 23 am 7.II. bzw. 12 ♂ 10 ♀ am 4.II. und NEY (bis zu 7 ♂ 18 ♀ am 21.XI.) auf sonstigen Gewässern fanden sich einzelne bis max. 6 (BT, Biberst. Weiher, WUV, div, Aggerstaufen) (Be, Bu, F, Ge, HeP, HeT, Ka, Sa, Sk,)

B e r g e n t e (Aythya marila)

1 ♀ AEI (am 25.I. Ka, am 28.I. Hu), Erstnachweis für das Oberbergische!

E i d e r e n t e (Somateria mollissima)

1 ♂ in Umfärbung am 12.X. AEI (Ka).

S c h e l l e n t e (Bucephala clangula)

BT: vom 17.II.- 24.II. 1 ♀ farb., von da an auch ein zweites ♀ farb., eins davon wurde von HeT als ♀ in der 1. Ruhemauser best. (F, HeT, Sa, Sk) auf versch. Aggerstaufen in I, II, III einzelne bis zu 3 ♀ (Ka, Stu) 3 am 10.III. Wahnachtalsp. (Sch)

M i t t e l s ä g e r (Mergus serrator)

1 ♂ am 5.III. BS, wohl erster ♂ - Nachweis hier! (Sa)

G ä n s e s ä g e r (Mergus mergamser)

Schwerpunkte:

BS/BT (erstmalig ^Meldungen von BT für die ABO!) in XII u. III., max. 7 ♂ 4 ♀ am 12.III. BS (F, HeP, HeT, Sa)

AEII in I, II, III, max. 30 ♂ 61 ♀ am 3.II. (Be, Ka, Bu, Ra)

Wahnachtalsperre in XII, I, II, III, max. ca 60 am 3.II. (Bu, Sch) dazu noch 2 ♂ 1 ♀ am 11.III. Biberst. Weiher (Ge)

S p e r b e r (Accipiter nisus)

Zahlreiche Einzelmeldungen aus dem ges. Bereich und Berichtszeitraum; besonders wird die Jagd in Gärten und an Futterhäuschen erwähnt.

Ba berichtet von vergebli. Jagdversuchen auf Buchfinken am 21.X. und 1.XI. am gleichen Platz, die verfolgten Buchfinken retteten sich einmal in eine Mecke und einmal durch "Eintauchen" in ein noch nicht abgeerntetes Maisfeld. (Nähe Ruppichterorth)

Kol beob. am 16.XI. 1 ♂ 1 ♀ bei Flugspielen (Waldröhl)

Am 28.XI. wurde ein entkräftetes ♀ gegriffen (Lichthof Gymnasium Engelskirchen) und zur Greifvogelpflegestation Swisttal-Heimerzheim gebracht. (Ka)

Totfunde: 1 ♀ mit Schwingenveletzung Runderoth-Müllensiefen in XII (Ka)

1 ♀ neben Straße Ruppichterorth am 11.III. (Kü)

Jagderfolg: am 26.II. schlägt ein ♂ einen Star, Schmitzhöhe (vdK)

Einzelmeldungen stammen von Be, F, HeP, HeT, F, Ra, Stu

H a b i c h t (Accipiter gentilis)

Weniger Meldungen als für Sperber, die daher alle aufgeführt werden: je 1 am 6.XII. Lindlar-Müllersommer, 5.I. W'fürth-Ommen, 24.II. W'fürth Bxbrg (F), 1 am 21.X. Stadtrand H'wagen (HeP), 1 am 16.X. Ov.-Vilkerath, 1 am 3.I. Bereich AEII, versucht nacheinander erfolglose Jagd auf Amsel im Auwald, Pieperschwarm im Raps, fliegenden Schwarm von ca. 100 Ringeltauben (Be)

Ra beob. im Ber.-Zeitraum je 1 an 2 Tagen im IX, an 2 T. im X, an 6 T. im XI (am 23.XI. 2), an 2 T. im XII, an 1 T. im I, 2 T. im II, an 3 T. im III, alles bei Meisenbach.

R o t m i l l a n (Milvus milvus)

Herbst 84: 8 Einzelbeob, letzte vom 5.XI., Meisenbach

Gruppen: 3 am 23.IX. Meisenbach nach SW

18 am 5.X. 9.15 h GM - HePel nach SW

4 am 6.X. mit 1 Turmfalken, 9.20^h GM-Bernberg

Winter/Frühjahr 85:

1 Beob. aus I: 25.I., Meisenbach nach E

3 Einzelb. aus II, dazu 3 Gruppen, alle vom 22.II. an;

die Gruppen: 16 um 11.15 h, 3 um 11.18 h am 24.II. Meisenbach nach NE

6 am 25.II. Ruppichterorth nach NE

8 Einzelb. aus der 1. Hälfte III, dazu 2 Gruppen:

12 am 1.III. 9.30 h Siegburg-Kaldauen nach NE

3 am 8.III. Meisenbach nach NE

(Be, Ba, Ge, HeP, HeT, Kol, Ra, Wi, Ti)

S c h w a r z m i l l a n (Milvus migrans)

1 am 4.III. Ov.-Vilkerath (Be)

W e s p e n b u s s a r d (Pernis apivorus)

1 am 16.IX. nach SE, 1 am 24.IV mit 3 Potmilanen nach S., Meisenb. (Ra)

K o r n w e i h e (Circus cyaneus)

1 ♂ am 16.I. H'wagen-Heide (F), 1 ♂ am 24.II. Wahnachtalsp. (Sch)

W e i h e (Circus spec.)

1 ♀-farb. am 20.X. Ruppichterorth nach SW (Ba)

F i s c h a d l e r (Pandion haliaetus)

je 1 am 27., 28.XI, 5., 15.II. LEI (F, Sa)

je 1 am 25.II. und 3.III. Ov.-Vilkerath, am 26.II. Ov.-Cyriax (Be)

Nachtrag: 5 am 8.IX., 1 am 15.IX. WIE (Ko)

B a u m f a l k e (Falco subbuteo)

Nachtrag: VI/VII^{offenb.} Brut Nähe Schloß Gimborn (Ko ref. P. Heedt)

M e r l i n (Falco columbarius)

19am 3.III. auf Obstbaum Troisdorf-Altenrath, E-Rand der Wahner Heide
Beob. aus parkendem Auto mit Fernglas, Bestimmungsbuch dabei (Sch)

T u r m f a l k e (Falco tinnunculus)

wurde vereinzelt beob., HeP vermerkt für H'wagen (Beob.am 16.XII.) "Hier
im Winter selten", Ra führt insges. 4 Beob. aus dem am Weisenbach an,
Ri traf dagegen während des ganzen Halbjahrs "meist 2 auf der Höhe zwisch
Belmicke und Attenbach, Bgn".

Ba beob. vergebl. Versuch eines Turmfalken, einen Star aus einem Schwarm
von 400-500 Expl. abzusprengen, 4.XI., Ruppichteroth.

1 Turmfalke zieht am 6.X. mit 4 Rotmilanen, GM-Bernberg.
(Ba, Chr, HeP, Kol, Ra, Ri)

K r a n i c h (Grus grus)

Folgende Tab. aus dem Ber.heft Nr.6 vom Herbstzug muß ergänzt werden
durch " 11 am 28.XII. über W'fürth-Thier"

Datum	Züge	Anzahl Kraniche pro ausgez. Zug	Summe Indiv.	Ø pro Zug
22. 9.	1	24	24	24
15.10.	1	35	35	35
29.10.	2	-	-	-
31.10.	1	50	50	50
1.11.	1	100	100	100
2.11.	12	300/35/50	385	128
3.11.	5	50/70/16	136	45
4.11.	2	100/130	230	115
5.11.	4	30/60	90	45
6.11.	7	40/300/50/40/200/100	730	122
7.11.	4	40/100	140	70
8.11.	2	30/30	60	30
9.11.	-	-	-	-
10.11.	1	35	35	35
11.11.	7	40/80/60/20	200	50
12.11.	38	160/150/54/340/150/20/ 100/100/200/150/50/40/ 300/40/180/80/1000/50/ 350/200/500/1000/150/ 100	5464	228
13.11.	7	13/60/100/60/17	250	50
14.11.	12	100/40/50/60/40	290	58
15.11.	56	30/200/200/30/60/100/ 12/30/33/15/50/100/20/ 15/20/97/100/200/100/ 100/100/300/250/100/40/ 80/130/70/24/40/400/30/ 50/25/25/14/250/100	2240	93
16.11.	8	25/25/100/50/25	225	45
1.12.	1	-	-	-
12.12.	2	30	30	20
15.12.	1	30	30	30
20.12.	2	10	10	10
23.12.	1	70	70	70
29.12.	1	72	72	72
2. 1.	2	30	30	30
24. 1.	1	15	15	15
	181	(113 ausgez. Züge)	12.244	Ø 108,3.

2 Winterbeob. darüberhinaus:

5 am 2.I. Niederseßmar, 2 am 5.II. Wildbergerhütte nach N

Frühjahrszug:

28.II.	20	17.35 h	Wildbergerhütte	NE
	?	22.00 h	Ruppichteroth	
1.III.	45	7.00 h	Wiehl-Hübender	NE
	40/50	11.00 h	Kürten-Biesfeld	
	90	14.55 h	Wiehl-Hübender	NE
	34	15.26 h	WIE	E
	50/60	nachm.	Bgn	
	30/50	nachm.	Genkeltalsperre	
	?	spätab.	GM-Hunstig	
2.III.	55	15.20 h	Wildbergerhütte	NNe
3.III.	60	19.00 h	Ruppichteroth	NE
	33	7.35 h	GM-Lantenbach	
4.III.	?	23.45 h	Ov.-Steinenbrück	
8.III.	40	18.05 h	Wildbergerhütte	SE !!
9.III.	15	14.17 h	Wiehl-Hübender	NE
10.III.	250	16.55 h	Wildbergerhütte	NNE
13.III.	90	16.30 h	Wiehl-Hübender	NE
	30	17.00 h	Wildbergerhütte	NNE
15.III.	28	16.25 h	Bgn (nur 1 ruft kurz)	E
	300	17.30 h	Bensberg-Moitzfeld	
	60	18.10 h	GM-Lobscheid	
	80	18.15 h	GM-Kerberg	
	160	18.30 h	Bensberg-Ehrenfeld	
	120	19.00 h	Kürten	
	?	19.25 h	GM-Lobscheid	
	?	19.33 h	GM-Steinberg	
	90/120	?	GM-Hunstig	

(Ba, FGe, Hu, Ko, Kol, Ti, Wi, Br, Her, teils Eigenbeob., teils Weitergabe fremder Beob.)

Da bereits Meldungen aus der 2.Hälfte III vorliegen, folgt Zusammenfassung im nächsten Ber.heft!

T e i c h r a l l e (Gallinula chloropus)

6 am 16.XII. WUV (HeP)

B l e s r a l l e (Fulicula atra)

Neben Einzelmeldungen von BS, LEI, Ziegeleier Loch, Wahnbachtalsp. folgende Ansammlungen:

WUV 29 am 16.XII., 6 am 6.I. 25 am 3.II., von da an immer wieder bis zu 32 dort

BT 21 am 29.XII., 5 am 3.I., 9 am 24.II., 12 am 3.III.

AEI 50 am 3.II.

AEII 10 am 3.II.

(Bu, HeP, HeT, Sk)

K i e b i t z (Vanellus vanellus)

Herbst:

34 am 5.X., 19 am 7.X. W'fürth-Bochen

50 am 1.XI. H'wagen nach N !!

100 am 16.XI. W'fürth-, aplansherweg

Frühjahr:

erste 31 am 4.III. BS nach ENE, dann am 4., 5., 8., 9., 10., 12. 10 versch. Beob. max. 300 am 5.III. Wiehl-Hübender (HeP, HeT, Ko, Kol, Sk, Ti, Wi)

B e k a s s i n e (Gallinago gallinago)

BT: 1 - 3 mehrfach zwischen 26.IX. und 23.I., 7 am 7.II., danach öfter
2 - 6 dort

LEI: vom 4.X. bis 20.XI. immer wieder 1 - 2, 6 am 12.XII., danach keine
mehr bis 12.III. (1)

WIE (in einer versumpften Wiese) 2 am 14.X., 1 am 2.XII.
(F, HeP, Ko, Sa, Sk)

W a l d s c h n e p f e (Scolopax rusticola)

1 am 18.X. Leimbachtal nahe Ov.-Vilkerath, 1 am 22.III. frischtot
stranguliert in einer Astgabel eines Pflaumenbaums (0)

1 am 23.XII. Wiebachtal (Sa)

W a l d w a s s e r l ä u f e r (Tringa ochropus)

1 am 12.XII. LEI, spätes Datum! (F)

F l u ß u f e r l ä u f e r (Actitis hypoleuca)

1 am 12.X. AEII, spätes Datum! (Ka)

S i l b e r m ö w e (Larus argentatus)

Seit 20.X. 5 imm. (diesj.) im Bereich AEI/AEII, wahrsch. ausgesetzt,
Schwungfedern gestutzt, verschwanden mit Erwerb der Flugfähigkeit im
XII. (siehe Ka im ABO- Ber.heft 6, S.33)

L a c h m ö w e (Larus ridibundus)

Im Bereich W'fürth- H'wagen an den und auch abseits der Stauseen immer
wieder Beob. vom 20.X. an, max. je 6 am 31.XII. und am 6.I. (F, HeP, HeT, Sa
2 am 14.X. durchs Aggertal b. Overath nach W (Hu)

T r a u e r s e e s c h w a l b e (Chlidonias niger)

1 am 17.IX. AEII (Hu)

R i n g e l t a u b e (Columba palumbus)

Folgender Bericht von Ra spiegelt die Quintessenz fast aller übrigen
Meldungen wieder: Im Winter 84/85 bis Ende XII mehr oder weniger oft
hier einzelne, kleine Trupps und auch größere Schwärme, dann während
und nach der ersten Kälteperiode keine, am 29.I. 12 Ex., dann wieder
keine bis nach der 2. Kälteperiode am 23.II. 1 rufend. Aber bis 15.III.
auffallend wenige, nur einzelne an verschiedenen Tagen.

Hu bekam bei 30-min. Planbeob. pro Woche in der Nähe eines traditio-
nellen Schlafplatzes bis auf den 15.I. immer einzelne zu Gesicht,
(Schwärme sind an dieser Stelle immer extrem selten) erstes Rufen am
15.II. Ov.-Steinenbrück
(Bu, F, HeP, +Hu, Ra)

T ü r k e n t a u b e (Streptopelia decaocto)

ca 20 - 40 vom 11.XI. - 10.II. immer wieder am Ortsrand Bgm-Pornze (Ri)

W a l d k a u z (Strix aluco)

1 am 16.IX. rufend durch Ov.-Vilkerath liegend (zw. 3 u. 4 h) (Be)
Fehlmeldung für I/II Raum H'wagen, wo im Vorjahr zahlreiche riefen (HeP)

W a l d o h r e u l e (Asio otus)

je 1 am 6., 7., 8. u. 16.I. in Siedlungsgärten W'fürth-Sanderhöhe (F)

S u m p f o h r e u l e (Asio flammeus)

Totfund am 6.X. Rösrath-Durbusch, keine äußeren Verletzungen (Ka)

E i s v o g e l (Alcedo atthis)

Mehrere Meldungen von Einzelb. an "üblichen" Plätzen.

Bes.: 1 an Fischteichen Quellgebiet Naafbachzufluß; längerer Aufenth.
vom 21.XII.-2.I. Fischteich H'wagen-Funckenhausen, Fluchtdistanz unter 20
(Bu, F, Ka, Ra, Sa, Stockbauer an RBN)

G r ü n s p e c h t (*Picus viridis*)

1 am 26.XII. Ortslage Rösrath (Bu)

2 am 10.XI., 1 am 2.II., von da an häufige Beob. bis Mitte IV in Ov.-Vilkerath (Be, O)

G r a u s p e c h t (*Picus canus*)

1 ♂ am 13.IX. Meisenbach, 1 ♀ am 3.II. Ehreshoven, 1 rufendes am 15.III. Ov.-Eulenthal (Ra)

S c h w a r z s p e c h t (*Dryocopus martius*)

1 am 29.IX. Ehreshoven (Ka) 1 am 2.I. Lüderichwald nahe Hoffnungs-
thal, 1 am 3.I. Ov.Steinenbrück (Hu)

1 am 24. Ov.-Combachtal, 1 am 2.III. Ov.-Burgholz (vdK)

Ra: Regelmäßig, wie immer in früherer Zeit, hier am Ort (Meisenbach)
zumindest 1 Ex. an Schlafhöhle (vom 16.IX.-15.III.) Erste Balzrufe am
25.II., eestes Trommeln in der Nähe der vorj.Bruthöhle am 9.III.

K l e i n s p e c h t (*Denärocopos minor*)

je 1 ♂ am 2., 24.XI., 12.II. Meisenbach (Ra)

1 am 22.XII. Rösrath-Oberlühghausen (Sch), 1 am 15.XII. H'wagen-Marke (Sa)

1 am 28.I. W'fürth-Höffen (F)

H e i d e l e r c h e (*Lulula arborea*)

am 7.X. vorm. 9, nachm. 10 auf einem Feld, Meisenbach (Ra)

9 ebenfalls am 7.X. Marienheide-Eirunghausen (F)

F e l d l e r c h e (*Alauda arvensis*)

3 am 4.I. AEII, schneefreie Stelle (Ka)

1 am 5.+6.I. W'fürth-Großblumberg, bei fester Schneedecke und Frost,
Wildkräutersamen fressend (F)

Die ersten ziehenden dann ab 2.III. H'wagen; singende am 10.III. Dhün-
talsperre (HeT, Sk, Wi)

R a u c h s c h w a l b e (*Hirundo rustica*)

starker Zug am 19.IX. Drolshagen-Brink, am 24.IX. Wiehl-Hübender (Wi)

2 einzelne ziehende diesj. am 12.X. W'fürth (HeP)

G e b i r g s s t e l z e (*Motacilla cinerea*)

1 am 6.I. Wahlscheid (Sch), 1 am 9.III. Wermelskirchen (Sk)
weitere Meldungen fehlen!

B a c h s t e l z e (*Motacilla alba*)

Letzt- und Erstbeob. liegen je nach Gebiet teils weit auseinander:

3 am 29.X. Meisenbach - 2 am 29.XII. BS

1 am 27.II. 5 am 3.III. Meisenb., dann keine mehr - 2.III. H'wagen -
10.III. Wiehl-Hübender

direkte Winterbeob.: 1 am 6.I. WUV, tiefer Schnee, -10°C
(He, HeT, Ra, Sk, Wi)

W i e s e n p i e p e r (*Anthus pratensis*)

ca, 150 am 11.XI. AEII (Be)

9 am 29.XII. Beverbachtal b. H'wagen (HeP)

Ra: Nach stärkerem herbstl. Durchzug zwischen dem 28.IX. und 31.X.
noch 5 am 2.XI. 30 am 5.XI., 1 am 9.XI., 9 am 6.XII. Meisenbach.

W a s s e r p i e p e r (*Anthus spinoletta*)

1 am 8.I. in abgelass. Fischteich, W'fürth-Unternien (F)

R a u b w ü r g e r (*Lanius excubitor*)

1 am 16.XI. W'fürth-Pannenhöhe (F)

1 am 2.III. R'hof-Löffelsterz (Ge)

1 am 24.X. Bgn-Attenbach, 1 bis 19.II. zwischen Bgn-Attenbach und Belmücke(Ri)

1 am 24.X. und 24.XII.GRÜ (Le)

je 1 am 6.I. BAB Overath, am 27.I. und 16.II. Rösrath-Hörsbach (Sch)

je 1 (wohl immer dass.) am 4., 16., 19. 26.XI., 6.XII. Naafbachtal(Ra)

W a s s e r a m s e l (Cinclus cinclus)

Am 29.XI. schon Balzverh. von 2 Paaren Naafbach (Ra)

Einzelb. im ganzen Winter

(Ko, Kol, HeT)

Z a u n k ö n i g (Troglodytes troglodytes)

Starker Rückgang (Wegzug?) im Kältewinter

(F, HeP)

H e c k e n b r a u n e l l e (Prunella modularis)

Ri hat zwischen 3.XI. und 2.III. keine bei Wiedenest gesehen

Ra im ges. XI, XII, I, II ungewöhnlicherweise keine, erst am 5.III. eine,

HeP meldet 1 vom 30.XII., dann wieder ab 16.II. H'wagen,

dagegen Hu: kurzz. Gesang am 3.II., unterbrochen dann wieder (bei Anwesenheit) bis 2.III., Ov.-Steinenbrück

Z i l p z a l p (Phylloscopus collybita)

letzte: 2 am 21.X. H'wagen, je 1 am 25.XI. und 11.XII.! BT (HeP, F)

erste: am 13.III. H'wagen (HeP)

S o m m e r g o l d h ä h n c h e n (Regulus ignicapillus)

1 (oder 2) am 29.XI., Wald b. Meisenbach (Ra)

G r a u s c h n ä p p e r (Muscicapa striata)

8 (!) am 29.IX. von 12 bis 19 h in hohem Birnbaum, Wiehl-Hübender (Wi)

B r a u n k e h l c h e n (Saxicola rubetra)

1 am 17.IX. auf Feld, Meisenbach (Ra)

R o t k e h l c h e n (Erithacus rubecula)

nur erwähnt

S t e i n s c h m ä t z e r (Oenanthe oenanthe)

1 ♂ am 21.X. Ruppichterath-Oberlückerath, wirkt sehr groß (Ba)

M i s t e l d r o s s e l (Turdus viscivorus)

17 im Schwarm am 26.IX. nach W Ov.-Steinenbrück (Hu)

in XI, XII, I keine, erste sing. am 2.II. Meisenbach (Ra)

1 am 29.I., Kürten-Oberbersten, dann keine mehr bis 25.II. (F)

W a c h o l d e r d r o s s e l (Turdus pilaris)

am 25.X. starker Zug in Gruppen nach W Wiehl-Hübender (Wi)

in der ganzen Zeit kl. bis größere ... Naafbach max. 100

mit 200 Staren am 31.XII., 140 am 28.I. (Ra)

über 200 am 2.I. Lüderich nahe Hoffnungsthal, über 100 am 3.I. Rös-

rath-Forsbach (Bu) 150 am 21.XI. WIE (Ri)

12 am 9.III. 16.50 h hoch nach NE, H'wagen (HeP)

Nahrungsaufnahme:

50 2 Tage lang (18./19.XI) an Äpfeln, 1 einzelne Anf. I mehrere Tage

lang Sanddornbeeren fressend, Wiedenest (Ri)

Während der Schneeperiode in I fällt auf, daß viele einzelne im Lüderich Ilexfrüchte verzehren (Hu)

R o t d r o s s e l (Turdus iliacus)

Vom 7.X. bis 12.XII. bei Meisenbach an 27 Tagen einzelne bis Trupps von max. 120 (15.XI.), starker Durchzug nach SW am 9.XI., im Frühjahr dort ab 11.III. (Ra)
200 am 11.XI. AEII (Be)
Bei W'fürth stärkerer Zug am 12.X. und 27.X.
im Frühjahr dort ab 2.III., 50 und 100 am 12.III. (HeP, HeT, F)
Erste in Wiedenest am 9.X. (Ri)

S i n g d r o s s e l (Turdus philomelos)

Die meisten Meldungen betreffen Erstbeobachtungen im Frühjahr, im allgemeinen wurde späte Ankunft konstatiert (3.III. - 10.III.)
Letztbe. im Herbst 84 : 3 am 10.XI. Meisenbach
(HeT, vdK, Ra, Sk)

A m s e l (Turdus merula)

Leiser Gesang am 19.XII. 0°C, W'fürth-Sanderhöhe (F)
am 28.XII. Teilalbino-♂ mit großem weißem Flecken an der rechten oberen Halsseite, Meisenbach (Ra)

S c h w a n z m e i s e (Aegithalos caudatus)

Größere Trupps (10 - 20) aus den Bereichen Ov.-Untereschbach, AEII und Wipperfürth gemeldet. (Be, Bu, F)

Meisengesang

bei starkem Frost: Weidenmeise am 6.I. -11°C, ebenso Blaumeise; Kohlmeise am 5.I. -10°C, Sumpf-Weiden-Blau-Kohl-Tannenmeisen (und Buchfinken) am 18.II. -12°C (F)

G a r t e n b a u m l ä u f e r (Certhia brachydactyla)

nur erwähnt

W a l d b a u m l ä u f e r (Certhia familiaris)

je 1 sing. am 24.II. BS, am 9.III. Wermelskirchen, Ziegeleier Loch, am 10.III. H'wagen-Engelshagen (HeT, Sk)

G o l d a m m e r (Emberiza citrinella)

zunächst 12, dann 20 - 50 (!) ab 6.I. bis Mitte III, Bgn-Pernze (Ri)
1 am 19.I. Wiehl-Hübender, bemerkenswert, da seit vielen Jahren erstmals wieder beob. (Wi)
ab 4.III. Vollgesänge H'wagen (HeT)

R o h r a m m e r (Emberiza schoeniclus)

Einzelne vom 12.- 27.X. Bereich H'wagen-W'fürth (F, HeP)
Trupp von 14 am 17.X. AEII, dort 10 10 am 24.X. (Hu, Be)
1 o 1 o am 7.III. mittl. Naafbachtal dort Brutplatz 1981 (Ra)

B u c h f i n k (Fringilla coelebs)

Gesänge: verstümmelt am 22.XII. +5°C, Sonne, Naafbachtal (Bu)
fast normal am 16.II. -8°C Schneedecke, Sonne, Meisenbach (Ra)
normal am 18.II. -12°C (F)
Vollgesang am 2.III. H'wagen (HeT)
aber auch noch Schwarm von 100 am 11.III. Bgn (Ri)

B e r g f i n k (Fringilla montifringilla)

3 am 29.IX. Wiehl-Hübender, dort 100 am 13.I. (Wi)
250 (mit 25 Kernbeißern) am 10.XII. Im Fallaub, Ov.-Steinenbrück (Hu)
sonst nur vereinzelt: den ganzen Winter hindurch in Rösrath (Bu),
10 am 6.I. Bgn (Ri), nur 1 einziger im Beob. Zeitraum (am 23.I.), so wenig noch nie! Meisenbach (Ra)

G i r l i t z (*Serinus serinus*)

je 1 ♀ am 5. und 8.X. an 2 versch. Stellen, Wiedenest (Ri)

G r ü n f i n k (*Carduelis chloris*)

am 9.III. Trupp von 15, Wald b. H'wagen, Schlafplatz? (HeT)

S t i e g l i t z (*Carduelis carduelis*)

2 am 23. WIE (Kol)

Ra meldet "nur 1 Winterbeob." 3 am 26.XI. Meisenbach

Z e i s i g (*Spinus spinus*)

Erstb.: 7.X. Rösrath - 12.X. Runderoth - 28.XI. Wiedenest -
10.XII. Meisenbach, dort bis 30.I. mehrfach (3 - 160), danach keine
mehr; mehr als 100 am 26.XII. Rösrath; 100 am 28. XII. Wiedenest, ver-
einzelte kl. Trupps am 17.II. NEY
(Bu, Hu, Ka, Ra, Ri, Sk)

F i c h t e n k r e u z s c h n a b e l (*Loxia curvirostra*)

Viele Meldungen aus dem ges. Berichtszeitraum aus dem Oberbergischen,
westlichste Beob.: 4 am 20.I. Overath-Federath.
(HeP, HeT, Hu, Ka, Kol, Ri, Sk, F)

Gesang meldet Sk vom 7.II. NEY

angedeutetes Nistmaterial-Tragen am 23.XII. Bgn-Dümpel (Ri)

K e r n b e i ß e r (*Coccothraustes coccothraustes*)

Außer einigen Einzelb. folgende Trupps:

25 am 29.X., 24 am 12.XII., 40 + 11 am 28.I., 40 am 23.II. Meisenbach

25 (mit 250 Bergfinken) am 10.XII. futtersuchend im Fallaub, Ov.-
Steinenbrück. (Hu, Kol, Ra)

F e l d s p e r l i n g (*Passer montanus*)

30 am 21.X., 5 am 6.I. 20 am 23.II. versch. Stellen des MTB 5109 (Sch)

S t a r (*Sturnus vulgaris*)

Bemerkenswert große Gruppen:

800 - 1000 am 16.XI., 1500 - 2000 am 17.XI. auf Futtersuche, nicht
Schlafplatzflug, Meisenbach (Ra)

3 - 5000 am 20.X. Wiehl-Hübender, so viele wurden dort noch nie ge-
sehen (Wi)

3000 am 10.XI. W'fürth-Isenburg nach W, neuer Schlafplatz, statt des
bisherigen nahe BS? (F)

153 mit 41 Rot-, 4 Wacholder-, 2 Singdrosseln, singend, am 9.III. Walu
bei H'wagen (HeT)

Teilalbino: 1 am 17.XII., weißer Rückenleck, Meisenbach (Ra)

T a n n e n h ä h e r (*Nucifraga caryocatactes*)

Her berichtet von einer Meldung an ihn, daß einige am 4.10.5.I. an
einem Futterhaus in Erbland bei GM-Dieringhausen gesehen wurden.

D o h l e (*Corvus monedula*)

einige mit Saatkrähen am 25.X. W'fürth (F)

27 am 10.III. auf Wiese, gleichzeitig 70 nach E ziehend, jew. mit Saat-
krähen (HeT)

S a a t k r ä h e (*Corvus frugilegus*)

Herbstzug:

180 am 24.X., 36/250/25/110/30 am 25.X., 100/14/180 am 1.XI., 20/31
am 2.XI., 70 am 12.XI. Raum W'fürth - H'wagen

Frühjahr:

250 am 4.III. Meisenbach nach E, 97 am 5.III., 60/80 am 10.III., 300
am 15.III. W'fürth-H'wagen

500 - 600 am 4.III. in der Brutkolonie Oberwiehl

bei AEII nur wenige (30 am 25.X., "wenige" am 4.I.
10 am 11.III. mit 70 Rabenkrähen Bgn-Dümpel
300 am 7.III. auf Weide b. Rodter Linde
(F, HeT, Ka, Ra, Ri, Wi)

R a b e n k r ä h e (Corvus corone)

50 am 21.X. BS, 70 am 10.II. WUV (HeP)
40 am 29.XI. Bgn-Attenbach, 30 Bgn-Dümpel, 50 Bgn-Attenbach am 23.XII,
70 am 11.III. Bgn-Dümpel (mit Saatkr.) (Ri)

Krähen (Corvus spec.)

150 am 11.III. über Ruppichterath-Rose kreisend, dann nach W (Ba)
-.-.-.-.-

Bearbeiter:

Stefan Hubert, Nachtigallenweg 11, 5063 Overath

Berichtigung

zum Artikel "Zum Herbstzug der Kraniche 1984 im Bergischen Land"
im Berichtsheft Nr. 6 S.18

Leider sind beim Übertragen der Zahlen einige Fehler unterlaufen.
In der Tabelle 1, die in diesem Heft innerhalb der "Vogelkundlichen
Beobachtungen" unter dem Stichwort "Kranich" erneut abgedruckt ist
sowie in der hier wiedergegebenen Tabelle 3 sind die eingerahmten
Zahlen korrigiert.

Tabelle 3 Verteilung der Züge auf Tageszeiten

Uhrzeit	Züge	%	Tiere
00.00 - 03.00 (nachts)	1	0,5	?
03.00 - 06.00 (frühmorgens)	3	1,6	30
06.00 - 09.00 (morgens)	5	2,8	92
09.00 - 12.00 (vormittags)	14	7,7	779
12.00 - 15.00 (mittags)	37	<u>20,4</u>	2352
15.00 - 18.00 (nachmittags)	65	35,9	7668
18.00 - 21.00 (abends)	42	23,3	1010
21.00 - 24.00 (spätabends)	14	7,7	295

Der in Heft 6 auf S. 21 in der letzten Zeile beginnende Satz muß
heißten: "Die Schwarmgröße bestand in 36,3% der Fälle aus 21-50,
in 29,2% der Fälle aus 51-100 Tieren".
Stefan Hubert, Overath

Nachtrag zum Sammelbericht "Vogelkundliche Beobachtungen"
im Berichtsheft Nr. 6 (Zeitraum 16.3. - 15.9.1984)

von Thomas Herkenrath

Wegen des unerklärlichen Verlustes einer Postsendung konnte Herr Hubert meine Beobachtungsdaten aus dem Raum Hükewagen/Wipperfürth nicht in die Zusammenfassung für den o.g. Zeitraum aufnehmen. Deshalb seien einige wichtig erscheinende Angaben hier nachgetragen.

Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*)

37 am 13.IV., noch 7 am 18.IV., bereits wieder 13 am 7.IX. WUV

Graureiher (*Ardea cinerea*)

Im IV bis zu 4 (14.IV.) BT

Gänse (*Anser spec.*)

55 am 13.IV. 17.57h hoch und schnell über H'wagen nach NE, von der Zeit her am ehesten wohl Graugänse

Kanadagans (*Branta canadensis*)

1 am 16.IV. NEY, zunächst auf dem Wasser, anhaltend rufend, nicht sehr scheu, um 17.50h plötzlich mit lautem Flugruf nach

Stockente (*Anas platyrhynchos*)

16.IV.: 6♂ 6♀ BT, ♂ LEI, nur 1♂ 1♀ NEY

18.IV. 6♂ 6♀ WUV; 18 am 5.IX. BT, am selben Tag mind. 95 WUV, hohe Zahl für dieses Gebiet!

Löffelente (*Anas clypeata*)

Auch von mir wurden Mitte April max. 2♂ 3♀ auf BT beob., weiterhin 1 ♀-farb. am 7.IX. WUV.

Reiherente (*Aythya fuligula*)

2 am 7.IX. WUV

Rotmilan (*Milvus milvus*)

1 BP H'wagen, Horst 15m hoch in Alteiche

Teichralle (*Gallinula chloropus*)

je 2 ad. u. diesj. am 7.IX. WUV

Bleßralle (*Fulica atra*)

5 am 11.IV., 2 am 18.IV. WUV, 7 am 16.IV. LEI

Kiebitz (*Vanellus vanellus*)

1 am 21.IV. mit Revierverh. Remscheid-Lüttringhausen, Wiese östl. Bahnhof

Bekassine (*Gallinago gallinago*)

3 am 16.IV. LEI (wie F und Sa)

Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*)

2 am 16.IV. LEI (auch hier wie F und Sa)

Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*)

3 am 16.IV. LEI, früh!

Uferschwalbe (*Riparia riparia*)

4 am 7.IX. WUV

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)

20 am 11.IV., 30 am 13.IV., Übernachtung von 61 auf Leitungsdraht 15./16. und 16./17.IV., 70 am 7.IX., alles WUV

Mehlschwalbe (*Dolichon urbica*)

2 am 13.IV. WUV früh! 1 abends am 17.IV. durchziehend H-wagen, nach NE, 35 am 7.IX. WUV

Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Erstes. in einem Brutgebiet bei H-wagen (Niederkretze) am 18.IV.

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)

Mitte IV im Ber.H'Wagen (noch) guter Durchzug

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochrurus*)

1984 (nicht nur) in H'wagen späte Ankunft wegen kühler Witterung (?), um den 13.IV. offens. erst ein kleiner Teil der späteren Reviere besetzt, am 19.IV. vermehrt sing. gehört. Durchz.: 10 + 3 ♀ farb. am 13.IV. WUV, 1 ♂ am 15.IV. H'wagen-Wüste (Kriterium: Biotop).

Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*)

43 am 16.IV. Löher Heide / W'fürth, 58 am 8.IX. H'wagen

Rotdrossel (*Turdus iliacus*)

mind. 4 durchz. gehört am 15.IV., 23.40-23.50h H'wagen

Misteldrossel (*Turdus viscivorus*)

14 am 8.IX. H'wagen (großer Trupp)

Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*)

Normalankunft: 1 ab 19.IV. sing. H'wagen

Mönchsgrasmücke (*Sylvia communis*)

ab 17.IV. sing. H'wagen, hier um den 20.IV. allg. verbreitet.

Zilpzalp/Fitis (*Phylloscopus collybita/trochilus*)

am 16.IV. unter 12 Laubsängern am BT 4 als Z. und 2 als F. bestimmt, Hauptkriterium Gesang.

Grauschnäpper (*Muscicapa striata*)

4 (offenbar Familie) am 8.IX. H'wagen Wald

Rohrhammer (*Emberiza schoeniclus*)

3 ♀ farb. am 13.IV., Durchz. WUV, 8 am 16.IV. BT

Girlitz (*Serinus serinus*)

Mitte IV 3 sing. H'Wagen-Ort

Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*)

2 am 16.IV. Löher Heide, W'fürth

Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*)

je 1 sing. am 16.IV. Löher Heide, am 19.IV. H'wagen-Großeichen

Rabenkrähe (*Corvus corone*)

Schwarm von 84 am 6.IX. WUV

Bergfink (*Fringilla montifringilla*)

1 sing. Am 16.IV. H'Wagen-Purderbachtal

Beobachtungen zur Nahrung und zum Verhalten der Zwillingarten Sumpf- und Weidenmeise (Parus palustris, P. montanus).

Von Wilhelm Radermacher.

Im ABO-Heft 2 s. 12 wurde von 2 Beobachtern (Herkenrath, Hubert) das Fressen von Hohlzahnsamen und -blütenblättern (*Galeopsis tetrahit*) durch Weidenmeisen gemeldet. Aus diesem Grund möchte ich, da mir der Verzehr von Hohlzahnsamen durch Sumpf- und Weidenmeisen hier seit einigen Jahrzehnten immer wieder auffiel, und dieser auch vereinzelt in der Literatur von anderen Beobachtern festgehalten wurde (Berndt-Meise 1959, Dorka 1967, Ludescher 1973, Hulten 1972 nur für Weidenmeise als beliebteste Nahrung, Peitzmeier 1969 nur für Sumpfmehle), möchte ich hier über meine Beobachtungen zu dieser Nahrung und dem Verhalten der beiden Graumeisen bei der Hohlzahnsamenaufnahme berichten.

Sumpf- und Weidenmeise werden als Zwillingarten besonders ausführlich von Ludescher (1973), aber auch von anderen Autoren (z.B. Voous 1962) beschrieben, die in ihrem Verhalten nur einige Abweichungen voneinander aufweisen, und deren Nahrung kaum verschieden ist. Trotz der nahen Verwandtschaft mit nur wenig Unterschieden im Verhalten und der Nahrung sind Revierkämpfe beider Arten untereinander sehr selten und dann nur von kurzer Dauer (Ludescher 1973), und über Mischpaare zwischen Sumpf- und Weidenmeise ist wenig bekannt. Nur von Dhondt et al. (1969) ist mir die Beschreibung einer Hybridisation bekannt.

Ich habe beide Arten oft zusammen beobachtet, besonders bei der Nahrungsaufnahme am Hohlzahn, aber auch einmal auf engstem Raum je 2 Ex. einer jeden Art in der Krone einer mittelgroßen Birke Nahrung suchend. Schwarzhoff (1974) gibt aber, davon abweichend an, daß er nie Sumpf- und Weidenmeisen in einem Schwarm sah.

Seit Herbst 1978 bis Ende 1984 habe ich alle Beobachtungen von Sumpf- und Weidenmeisen in meinem Beobachtungsgebiet notiert und immer vermerkt, wenn sie an Hohlzahn angetroffen wurden.

Die folgende Tabelle sind die letztgenannten Beobachtungen beider Arten aus den Herbstmonaten zusammengestellt.

Tabelle. Zahlen der Tage (= Tg) und der an diesen insgesamt beobachteten Ex. der Sumpf- (= Su) und Weidenmeisen (= We), die am Hohlzahn gesehen wurden.

Zeit der Beobachtungen	Su		We		vergesellschaftet			insgesamt	
	Tg	Ex	Tg	Ex	Tg	Su	We	Tg	Ex
27.IX.-15.X.78	2	7	3	6	-	-	-	5	13
10.IX.-15.XII.79	6	12	9	13	15	29	27	28	81
28.VIII.-29.XII.80	5	9	15	35	9	20	17	29	81
9.VIII.-29.X.81	26	54	10	16	7	14	16	43	100
12.VIII.-23.XI.82	5	7	5	8	-	-	-	10	15
15.IX.-7.X.83	5	15	1	1	1	4	1	7	21
24.VIII.84	-	-	-	-	1	2	4	1	6
1978 - 1984	49	104	45	79	31	69	65	123	317

Besonders 1979, 1980 und 1981, als es hier sehr viele Hohlzahnbestände mit reichlich Samen gab, habe ich nur wenige Graumeisen an Örtlichkeiten ohne diese Pflanzen angetroffen. (Diese sind in der Tabelle nicht mit aufgeführt.) Das ist auch wohl ein Zeichen dafür, daß der Hohlzahnsamen die beliebteste Nahrung beider Meisen ist, wenn er ausreichend zur Verfügung steht, so wie es auch Hulten (1972) für Luxemburg für die Weidenmeise angibt.

In den in der Tabelle aufgeführten 7 Jahren wurden 173 Sumpf- und 144 Weidenmeisen am Hohlzahn beobachtet. In einzelnen Fällen, die aber nur einen geringen Prozentsatz ausmachen dürften, da ich die Vögel fast immer längere Zeit, öfters bis zu 1/2 Stunde und mehr unter Beobachtung hielt, kann auch einmal eine Verwechselung der beiden Arten vorgekommen sein. Das wird aber im Gesamtergebnis der Artzusammensetzung kaum etwas ändern.

Daß in den 7 Jahren die Zahlen der an Hohlzahn beobachteten Sumpf- und Weidenmeisen so unterschiedlich sind, ist kaum auf Schwankungen der Vogelbestände, als vielmehr auf die großen Unterschiede der Hohlzahnbestände mit viel oder wenig Samen zurückzuführen. In den Jahren 1978, 1982 und 1983 gab es hier im Gebiet nur kleine Hohlzahnbestände mit nur wenig Samen, und 1984 fast keine ausgereiften Hohlzahnsamen (Witterung ?!). In den Jahren 1979, 1980 und 1981 waren die Hohlzahnbestände groß. Besonders 1979 hatte sich hier im Walde in einem Tälchen im kalten Januar nach einem Schneebruch von Fichten eine kahle Stelle von ca. 20 x 40 m gebildet, die bis zum Frühjahr von Bruchholz gesäubert wurde, dann bis zum Sommer fast geschlossen mit Hohlzahn bewachsen war. Auf dieser Fläche, die ganz von verschiedenaltigem Fichten- und Laubmischwald umgeben war, traf ich dann von Mitte IX bis Mitte XII bei jedem Besuch Sumpf- und Weidenmeisen meist in größerer Zahl an, oft 5 - 6 Ex. Ich hatte den Eindruck, daß sich hier die Graumeisen der weiteren Umgebung immer sammelten. Das entspricht ganz den Beobachtungen von Ludescher (1973), der schreibt, daß die Graumeisen im Herbst und Winter bei günstigen Nahrungslagen ihre kleineren Reviere verlassen. Sah ich einmal bei meiner Ankunft an der oben genannten Stelle keine Graumeisen, brauchte ich meistens nur 10-15 Minuten zu warten, und die ersten Meisen erschienen.

Meistens wurde der Hohlzahnsamen, auch bei Beobachtungen an anderen Örtlichkeiten, weggetragen, in den angrenzenden Fichtenbeständen an Ästen und hinter Rinde versteckt, seltener direkt, auf einem Ast sitzend, behackt und verzehrt. Am 14. XII. 79, als der große Hohlzahnbestand schon weitgehend zusammengebrochen am Boden lag und wohl nur noch wenige Samen enthielt, befanden sich in der Nähe in einem gemischten Meisenschwarm (Kohl-, Blau- und Haubenmeisen) auch je 2 Sumpf- und Weidenmeisen. Diese verließen nach einiger Zeit den Schwarm und flogen zu einer, aber nur kurzen Samenaufnahme in den Hohlzahnbestand.

Hier sei noch bemerkt, daß ich nie andere Meisenarten, als die beiden Graumeisen, oder gar andere Vögel Hohlzahn fressend angetroffen habe. Dieser Same scheint also nur von den beiden Graumeisen verzehrt zu werden.

In den Jahren nach 1979 verschwand auf der oben genannten

großen Fläche der Hohlzahn immer mehr, und 1982 war sie ganz frei von dieser Pflanze und mit vielen anderen Kräutern und Stauden besiedelt; ein Zeichen dafür, daß auch ohne jegliche menschliche Eingriffe sich die Pflanzenwelt an einzelnen Stellen sehr schnell verändern kann.

Hier taucht die interessante Frage auf, wie es gleich im ersten Jahr nach dem Schneebruch der ca. 30-jährigen Fichten zu dem geschlossenen Hohlzahnbestand auf der doch ziemlich großen Fläche kam? Ich möchte fast annehmen, daß in den zusammengebrochenen Fichten sehr viele Hohlzahnsamen in den vorherigen Jahren von den Graumeisen versteckt wurde (kleinere Hohlzahnbestände waren da auch in der weiteren Umgebung vorhanden), dieser später nicht wieder alle gefunden und verzehrt wurde. Beim Schneebruch der Fichten und der anschließenden Säuberung der Fläche von Holz und Reisig fiel dann wohl der Samen auf den Boden und bildete im Sommer den geschlossenen Hohlzahnbestand? Woher soll dann der viele Samen sonst gekommen sein, denn in dem dichten Fichtenbestand auf der großen Fläche gab es vorher keine Hohlzahnpflanzen?

Die Zahl der gleichzeitig beobachteten Graumeisen betrug in guten Samenjahren mit großen Hohlzahnbeständen oft 4 - 5, auch verschiedentlich 6 Ex., wobei oft die Sumpfmeise mit 4 Ex., mitunter aber auch die Weidenmeisen mit derselben Zahl überwogen. Am 8.XII.80 wurden sogar 5 Weidenmeisen zusammen in einem kleinen Hohlzahnbestand angetroffen. Sonst wurden in den kleinen Beständen und in schlechten Samenjahren meistens nur einzelne bis zu 2 Graumeisen gesehen.

Folgende Beobachtungen verdienen vielleicht noch besonders erwähnt zu werden, weil sie noch an Tagen gemacht wurden, die außerhalb der in der Tabelle aufgeführten Zeitspannen liegen: 5.I.80 1 Sumpfmeise am Erdboden Futter suchend, auch noch einige Male noch stehende Hohlzahnpflanzen, die aber augenscheinlich keinen Samen mehr in den Fruchtständen hatten, anfliegend und absuchend. 12.VIII.80 2 Sumpfmeisen fliegen aus Hohlzahnbestand ab, dessen Samen aber noch kaum reif sind. 2.I.83 1 Weidenmeise eine Hohlzahn-pflanze absuchend, die aber keinen Samen enthielt.

Hier sei noch kurz erwähnt, daß ich je 1 Sumpfmeise bei wohl auch etwas ungewöhnlicher Nahrungsaufnahme antraf: 13.XI.60 picken an einer Hagebutte (*Rosa canina*) und Teile (Samen?) davon wegtragend. 22.X.67 an Fruchtstand eines Geißblattes (*Lonicera periclymenum*) noch teilweise grüne Früchte abpickend und wegtragend.

Zusammenfassend kann man sagen, daß für Sumpf- und Weidenmeise auch hier im Bergischen Land der Hohlzahnsamen zur wohl beliebtesten und auch zeitweise wichtigsten Nahrung gezählt werden kann. Die nahe Verwandtschaft der beiden Graumeisen zeigt sich nicht nur in fast gleicher Färbung, sondern auch bei Bevorzugung gleicher Nahrung, wie Hohlzahnsamen, der scheinbar von anderen Meisen- und weiteren Vogelarten nicht verzehrt wird. Bei Aufnahme der beliebten Nahrung vergesellschafteten sich die beiden Graumeisen oft und zeigen dann auch ähnliches Verhalten.

Sind in einzelnen Jahren größere Hohlzahnbestände mit vielen Samen vorhanden, ist Beobachtern, die beide Graumeisenarten näher kennen und zu unterscheiden lernen wollen,

zu empfehlen, an Standorten der genannten Pflanzen ausgiebig zu beobachten.

Literatur:

- Berndt, R. u. W. Meise (1959): Die Naturgeschichte der Vögel. Band I.
Dhondt, A. A. u. J. Huble (1969): Een geval van hybridisatie tussen een glanskopmee (Parus palustris) en een Matkopmee (Parus montanus) te Gent. Gerfaut 59 374-377. Ref. in Jour. f. Orn. 111, 262 und in Orn. Schriftensschau Heft 4, 9.
Dorka, V. (1967): Beobachtungsnotiz über gemeinsam nahrungssuchende Sumpf- und Weidenmeisen. Vogelwelt 88, 178-179.
Hulten, M. (1972): Die Weidenmeise im Großherzogtum Luxemburg. Ref. in Orn. Schriftensschau Heft 11 30-31.
Ludescher, F.-B. (1973): Sumpfmeeise und Weidenmeise als sympatrische Zwillingsarten. Jour. f. Orn. 114 1-56.
Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen.
Schwarthoff, H. (1974): Vögel im Jülicher Land. Beitr. z. Avif. d. Rheinlandes. Heft 4.
Voous, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas.

Anschrift des Verfassers: Meisenbacher Str. 87
5206 Neunkirchen-Seelscheid 2

Zu Gesang und Beerenverzehr der Mönchsgrasmücke

von Hans Flosbach, Wipperfürth

Es ist allgemein bekannt, daß der Gesang der Mönchsgrasmücke sehr variabel und daher auch irreführend sein kann. Ich möchte hier 2 Beobachtungen anführen:

Als ich am 17.6.1985 zur Silbertalsperre (Gemeinde Wipperfürth) wanderte, hörte ich aus einem lockeren Fichtenbestand einen heckenbraunellenähnlichen Gesang, aber schleifender, etwas an Trauerschnäpper erinnernd. Zunächst ging ich vom noch ungeübten, unklaren Gesang einer Heckenbraunelle aus. Die Bestimmung war mir jedoch zu ungewiß, so daß ich eine längere Zeit abwarten mußte, bis sich der Sänger zeigte: Es war eine Mönchsgrasmücke.

Am 6.7.1985 um 11,45 Uhr besuchte ich den Stauweiher Leiersmühle (jetzt Naturschutzgebiet) in Wipperfürth, der jede Woche 1 oder 2 mal im Programm steht und immer einen Besuch wert ist. Hier vernahm ich den Gesang, besser gesagt den Dauergesang, einer Grasmücke von mindestens 3 Minuten ohne jede Unterbrechung. Hätte ich anfangs die lange Gesangsdauer geahnt, hätte ich die Zeit mit dem Taschendiktiergerät gestoppt. So konnte ich sie also nur schätzen. Zunächst vermutete ich eine Gartengrasmücke, aber der 'Ü-Ton' paßte nicht dazu. Als später der Gesang in die normale Strophe der Mönchsgrasmücke überging, war damit die Bestimmung klar.

Im Berichtsheft der ABO Nr. 2/1983 Seite 20 hatte ich vom Mistelbeerenverzehr und im Heft 3/1983 Seite 28 von dem möglichen Verzehr von Beeren des Efeu durch Mönchsgrasmücken im Frühjahr berichtet. Hierzu kann ich eine Ergänzung melden von dem Verzehr von Beeren des Roten Holunder (Sambucus racemosa) am 18.9.1984 - also keine Frühjahrsbeobachtung - durch ein Mönchsgrasmückenweibchen.

Gewölleuntersuchung von der Schleiereule

von Marcel u. Jeroen van der Kooij

Während unserer Bemühungen, neue Nistgelegenheiten für Schleiereulen zu schaffen, finden wir auch öfters Gewölle. Im Frühjahr 1985 wollten wir dann auch in dem verschlossenen Immekeppeler Dom zwei Schleiereulenkästen anbringen und zusätzlich einen Turmfalkenkasten. Diesmal fanden wir eine ganze Menge Gewölle, obwohl die Restaurierungsarbeiten gerade fertig waren. Die Gewölle lagen mehr oder weniger versteckt zwischen einer Mauerspalte auf dem Dachboden der Kirche. Wir versuchten, so viele Gewölle wie nur möglich mitzunehmen, um ein möglichst naturgetreues Bild vom Nahrungsspektrum der Schleiereulen zu bekommen. Das Alter der Gewölle dürfte so um die 15-20 Jahre betragen, da die letzten Brutnachweise aus dieser Zeit sind.

Mit einem guten Bestimmungsschlüssel haben wir dann in stundenlanger Arbeit die Schädel der verschiedenen Tiere bestimmt. Nur die Bestimmung von Feldmaus und kleinäugiger Wühlmaus war nicht immer möglich, weil man hierzu auch die Unterkiefer benötigt. Darum haben wir beide Arten zusammengezählt. Es mag einem vielleicht merkwürdig vorkommen, daß die häufige Röteldmaus und die Waldmaus fast gar nicht in der Liste vertreten sind. Das kommt aber dadurch, daß beide Arten nahezu ausschließlich im Wald vorkommen, und die Schleiereule bekanntlich nicht gerne im Wald jagt. Gefreut haben uns die Funde von Zwerg- und Wasserspitzmaus sowie von der Zwergmaus. Hier noch nicht nachgewiesen, haben wir von diesen Arten wenigstens in Bezug auf einen früheren Zeitraum den Beweis; das gilt vor allem für die Zwergmaus. Wir hoffen, daß sie bis heute in den restlichen Brombeerhecken überlebt hat.

Der Bestand der Schleiereule ist nach verschiedenen strengen Wintern schlagartig zusammengebrochen. Das gilt für große Teile Europas. Früher konnte die Eule solche Winter leichter verkraften, weil die schönen Holzscheunen ihr einen warmen Platz gaben und zusätzliche Nahrung boten. Hausmäuse waren dann die bevorzugte Beute. Selbst wenn dann noch viele Mäuse starben, konnte sich der Bestand schnell erholen. Die Sommer waren in vergangenen Jahrzehnten im allgemeinen wärmer, und es konnten sich durch die extensive Landwirtschaft ohne viel Dünger und Gift gute Mäusepopulationen bilden. In manchen Gebieten konnte es damals noch zu Gipfeljahren mit bis zu einer Maus pro 3 qm kommen. Die Schleiereule vermochte dann 2-3 Bruten mit bis zu 7 Jungvögeln jeweils hochzuziehen. Außerdem standen überall Holzschäben und offene Kirchen in der Landschaft, die genügend Ruhe- und Nistmöglichkeiten boten.

Wenn wir die Schleiereule im Bergischen und Oberbergischen Land zurück haben wollen, gibt es nach unserer Meinung nur eine Möglichkeit. Es sind genügend Brut- und Ruheplätze zu schaffen sowie Hecken anzupflanzen. Dann sollte man unter wissenschaftlicher Begleitung auf mehrere Jahre hinaus Schleiereulen aussetzen. Das mag wahrscheinlich bei vielen Ornithologen Skepsis aufkommen lassen. Doch dafür haben wir folgende Begründung:

1. Die Nahrungsgrundlagen im Sommer sind noch weitgehend vorhanden, wenn auch vielleicht nicht mehr so optimal wie in früheren Zeiten.

2. Die noch bestehenden Restvorkommen der Schleiereule können sich unmöglich vergrößern, weil sie ihren eigenen Bestand erneuern müssen und die Gefahren bei einer Abstandsüberbrückung zu groß sind. Außerdem ist die Chance für das Zusammentreffen von Männchen und Weibchen äußerst gering.
3. Viele Nistplätze sind in den vergangenen Jahren neu geschaffen worden, und es werden immer noch weitere ermöglicht. Trotzdem gibt es keine Erfolgsmeldungen.
4. Durch systematisch bei verschiedenen Landwirten aufbereitete Scheunen können für Mäuse wieder interessant gemacht werden und so in strengen Wintern für Eulen Überlebensgrundlagen schaffen.
5. Die Schleiereule ist ein schöner Vogel und gehört einfach wieder in die Landschaft zurück; vor allem, wenn man bedenkt, daß sie sogar vielleicht häufiger war als der Waldkauz.

Literatur:

O. De Bruijn: Feeding ecology of the Barn Owl (*Tyto alba*) in The Netherlands, in: LIMOSA Nr. 3/4, 1979, 92-154.

Anschrift der Verfasser:

Marcel u. Jeroen van der Kooij, Im Meisenbusch 2,
5063 Overath-Brombach

Reste von Beutetieren der Schleiereule aus Gewällen.

<u>INSECTIVORA.</u>	Anzahl	%	Biomasse [*]	%
- Maulwurf (<i>Talpa europaea</i>)	1	45,6	2484	23,6
- Waldspitzmaus (<i>Sorex araneus</i>)	137			
- Zwergspitzmaus (<i>Sorex minutus</i>)	4			
- Wasserspitzmaus (<i>Neomys fodiens</i>)	7			
- Hausspitzmaus (<i>Crocidura russula</i>)	50			
<u>RODENTIA.</u>				
- Röteldmaus (<i>Clethrionomys glareolus</i>)	7	47,0	7365	70,0
- Erdmaus (<i>Microtus agrestis</i>)	93			
- Feldmaus / Kleinäugige Wühlmaus	85			
- Schermaus (<i>Arvicola terrestris</i>)	16			
nicht bestimmte Wühlmäuse	4			
- Waldmaus (<i>Apodemus sylvaticus</i>)	15	7,2	630	6,0
- Zwergmaus (<i>Micromys minutus</i>)	2			
- Hausmaus (<i>Mus musculus</i>)	14			
<u>AVES.</u>				
- Singvögel	1	0,2	45	0,4
	436	100	10524	100

* Errechnet aus gebräuchlichen Durchschnittswerten

verwendet bei Schleiereulenuntersuchungen in den Niederlanden (O. de Bruijn)



Schleiereulen gewölle.

Zur Häufigkeit von Winter- und Sommergoldhähnchen
im Oberbergischen Kreis

von Hans Flosbach, Wipperfürth

Wer in der vorliegenden Literatur Auskunft über das zahlenmäßige Auftreten dieser beiden Arten im Oberbergischen Kreis oder im Bergischen Land sucht, stößt dabei auf sehr unterschiedliche Angaben.

Zum besseren Verständnis möchte ich zunächst einmal die Unterschiede aufzeigen und zitiere aus den folgenden Fachbüchern: (Wg = Wintergoldhähnchen, Sg = Sommergoldhähnchen)

Dr. Neubauer (1957): "Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz"

Wg: ".....dann im Bergischen Land auf der Hohen Warte bei Engelskirchen, bei Gimborn, im Nutscheid, bei Waldbröl und Bergneustadt."

Sg: "Es ist ferner Brutvogel in den Wäldern bei Bergneustadt und bei Schlebusch."

Dr. Thiede & Jost (1965): "Vogelwelt im Oberbergischen"

Wg: "Im oberbergischen Land ist es allenthalben Brutvogel in Fichtenwäldern und Fichtenbeständen anderer Wälder und Parks, jedoch seltener als das Sommergoldhähnchen."

Sg: "Im oberbergischen Land ist das Sommergoldhähnchen spärlicher Brutvogel in Nadelwäldern, Mischwäldern und im Nadelholz von Parks und Friedhöfen. Es ist etwas häufiger als das Wintergoldhähnchen. Da es aber anscheinend eine größere Fluchtdistanz hat, sieht man es seltener als jenes."

Lehmann & Mertens (1965): "Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal"

Wg: "Massenvogel im ganzen Raum."

Sg: "Der Vogel ist vornehmlich Durchzügler, und aus der Gegend von Wipperfürth kennt ihn Mertens nur aus der Zugzeit."

Kowalski, H. (1982): "Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises"

Wg
+ Sg: "Wesentlich seltener als das Wintergoldhähnchen kommt das Sommergoldhähnchen bei uns vor. In vielen Bereichen des Kreises scheint es völlig zu fehlen."

Mildenberger, H. (1984): "Die Vögel des Rheinlandes" Bd. 2
Hier werden teils vorstehende Angaben übernommen.

Diese differierenden Aussagen können nicht befriedigen. Es ist anzunehmen, daß viele Ornithologen, und da schließt sich der Verfasser ein, sich in der Vergangenheit nicht intensiv genug mit dem Vorkommen von Winter- und Sommergoldhähnchen beschäftigt haben. Vielen ist das sichere Bestimmen anhand des Gesanges nicht möglich, wodurch sie zu falschen Schlüssen kommen.

Seit 1983 habe ich mich nun stärker mit den Goldhähnchensängen befaßt, um die Arten einwandfrei ansprechen zu können. Die aufgeführten Daten stammen aus der Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni (1985 16. Juni), in welcher der Gesang beider Arten regelmäßig zu hören ist. Alle Beobachtungen beziehen sich auf den Oberbergischen Kreis und auf Grenzgebiete des Rheinisch-Bergischen-Kreises (Kürten, Wermelskirchen).

Da der Zug wohl vor allem im März und April stattfindet und die Reviere dann auch besetzt sind (vgl. Mildemberger), müßte man in der angegebenen Zeit überwiegend von Reviervögeln ausgehen können.

		Wg:		Sg:	
1983:	10 Beobachtungstage	44	65,67 %	23	34,33 %
1984:	26 "	71	51,44 %	67	48,56 %
1985:	9 "	18	52,94 %	16	47,06 %
		133	55,65 %	106	44,35 %

Wenn ich diese 3 Jahre berücksichtige, überwiegt das Wintergoldhähnchen mit 56 %, das Sommergoldhähnchen weist 44 % auf.

Die Durchschnittszahlen je Beobachtungstag betragen:

	Wg:	Sg:	zus.
1983	4,4	2,3	6,7
1984	2,73	2,58	5,31
1985	2,00	1,78	3,78

Ob aus den Werten für 1985 auf einen Verlust durch den strengen Winter im Januar und Februar d.J. geschlossen werden kann, ist nicht genügend gesichert.

Ich möchte alle Ornithologen in unserer Bergischen Arbeitsgemeinschaft bitten, sich auch einmal mit den Goldhähnchen zu befassen. Je mehr Daten zusammenkommen, desto besser kann das Verhältnis beider Arten im Oberbergischen Kreis bzw. im Bergischen Land beurteilt werden.

Verfasser: Hans Flosbach, Sudetenlandstr. 9, 5272 Wipperfürth

Anmerkung

In dem "Verzeichnis der Vögel Hessens" (1985) wird beim Wg unter Verbreitung: flächendeckend angegeben, beim Sg unter Verbreitung: flächendeckend; schwerpunktmäßig in den Mittelgebirgen oberhalb ca. 300 m über NN. Vielleicht könnte ein schwerpunktmäßiges Vorkommen, wenn es im Oberbergischen zuträfe, auch die Bemerkung bei Kowalski (1982) über das scheinbar völlige Fehlen des Sg in vielen Bereichen des Kreises erklären und einen Hinweis zu den Prozentzahlen im o.a. Artikel geben.

J. Riegel

Winterverluste beim Zaunkönig

von Hans Flosbach, Wipperfürth

Der letzte Winter im Januar und Februar 1985 hat bei vielen Beobachtern einen sehr hohen Verlust des Zaunkönigs annehmen lassen. Vom Gefühl her ist jedoch keine sichere Beurteilung möglich, und man kommt dann leicht zu falschen Schlüssen.

Aus diesem Grund hat der Verfasser sich die Mühe der nachfolgenden Aufstellung gemacht, die aber aussagekräftiger wäre, hätten mehrere Beobachter ihre Daten einbringen können.

1985					zeitgl.			Bestand
	St.	Min.	1984		Umrechn.	./.	./.	'85 geg. '84
	St.	Min.	St.	Min.	'85 zu '84 Stück	Diff. St.	Diff. in %	'85 geg. '84 in %
Jan.	6	1110	6	720	3,89	2,11	35,17	64,83
Feb.	2	1875	6	1310	1,40	4,60	76,67	23,33
März	13	1510	27	1945	16,75	10,25	37,96	62,04
Apr.	13	690	67	1450	27,32	39,68	59,22	40,78
Mai	22	1010	72	1440	31,37	40,63	56,43	43,57

Die Aufstellung beweist zwar einerseits einen hohen Verlust, der durch den strengen und langen Winter entstanden ist, andererseits ist der Bestand nicht so stark dezimiert worden, wie man das zunächst annehmen konnte.

Der Januar weist noch einen Bestand von 65 % aus. Diese günstige Zahl ist allerdings durch Bestandsfeststellungen anfangs des Monats, am 4., 8. und 10., entstanden und täuscht einen stabilen Bestand vor. Nach dem 10. Januar kam kein Zaunkönig mehr zur Beobachtung.

Der Februar brachte mit nur 23 % die ungünstigste Deckung. Ist daraus nun zu schließen, daß 77 % des Normalbestandes umgekommen ist?

Erst nach dem 5. März wurde die Lage entspannter. Der verhältnismäßig hohe Bestand von 62 % kann mit der Zugzeit zusammenhängen, da die folgenden Monate April und Mai nur einen Bestand von 41 bzw. 44 % gegenüber 1984 ausweisen. Dieser Prozentsatz scheint realer zu sein.

Wenn auch die nasse Brutzeit in diesem Jahr die Vermehrung in unserem Raum nicht sehr begünstigt hat, so ist trotzdem anzunehmen, daß die Winterverluste in wenigen Jahren wieder ausgeglichen sein werden. Als Beispiel möge hier der sehr kalte Winter 1962/63 erwähnt sein.

Erläuterung der Aufstellung:

Unter der Spalte Minuten ist die gesamte Beobachtungszeit, auch die, welche ohne Bestandsfeststellungen blieben, aufgeführt. Eine Umrechnung in Stunden unterblieb wegen des leichteren Berechnens.

Spalte "zeitgleiche Umrechnung":

Eine zeitgleiche Umrechnung mußte vorgenommen werden, weil die Beobachtungszeiten 1985 und 1984 unterschiedlich waren.

Literatur:

- Lehmann & Mertens (1965): Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins in Wuppertal
Dr. Thiede/Jost (1965): Vogelwelt im Oberbergischen
Kowalski, H. (1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises
Mildenberger, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes Bd. 2

Anschrift des Verfassers: Hans Flosbach, Sudetenlandstr. 9
5272 Wipperfürth

Zu: Tannenmeise nistet in künstlichen Nisthöhlen

Johannes Riegel

Im Berichtsheft Nr. 5, S. 17 f, hatte ich über eine erfolgreiche Tannenmeisenbrut berichtet, die in einem sehr kleinen Nistkasten (Maße a.a.O.) stattfand. Erstaunlich war, daß im Gegensatz zu Versuchen, die Löhrl 1977 durchführte bzw. veröffentlichte, der Fluglochrand nur 5 cm über dem Höhlenboden lag. Bei diesen Versuchen wurde nämlich ein tieferer Fluglochrand von weniger als 9 cm über dem Höhlenboden von den Meisen völlig abgelehnt.

Herr Dr. Hans Löhrl schrieb mir dazu am 30.11.1984 in seiner Antwort.

"Daß Ihre Tannenmeise in diesem Nistkasten gebrütet hat, erstaunt mich nicht. Vielleicht kennen Sie die Vorderwände der Fa. Schwegler für Fledermäuse, bei denen anstelle eines Fluglochs unten über dem Boden ein schmaler Spalt als Einflug vorgesehen ist. Selbst solche Vorderwände werden gar nicht selten von Tannenmeisen befliegen, worauf dann der Oberrand des Nestes im hinteren Teil der Nisthöhle höher ist als der Einflug. Die Tannenmeisen brüten eben in Höhlen jeder Art, wenn sie nur genügend Raum für ein Nest bieten. Bei dieser Vielfalt ist es umso eigenartiger, daß sie bei ausreichender Auswahlmöglichkeit gleichgeformter Nisthöhlen eine so deutliche Bevorzugung, wie ich sie feststellen konnte (s.o.), erkennen läßt. Ich habe übrigens nach Abfassung des Brehmbuchs über die Tannenmeise noch weitere Versuche durchgeführt und Nisthöhlen völlig horizontal befestigt mit einem Einflug, der durch den Boden der Nisthöhle gebohrt war. Diese Höhlen, die ja Naturhöhlen in Böschungen oder Mauern entsprechen, wurden bei Auswahlversuchen so gut wie völlig gemieden."

Anschrift des Verfassers:

Johannes Riegel, Ibtschenstr. 25, 5275 Bergneustadt

Berichtigung zu: "Erstnachweis für die Eiderente und die Bergente im Oberbergischen" - Berichtsheft ABO Nr. 6 (1985): 32-33. Die Nachweise der Eiderente auf den Aggerstaustufen beziehen sich alle auf das Jahr 1984. Die Bergente wurde, wie richtig beschrieben, im Januar 1985 beobachtet.

G. Karthaus

Bemerkungen zum Zwergtaucher (Tachybaptus ruficollis)

von Johannes Riegel

Vom 27.11. bis 8.12.1984 hielt sich auf einem 110 x 30 m großen Teich am Ortseingang von Bergneustadt-Wiedenest ein Zwergtaucher auf. Zeitweise befand er sich in der Nähe von maximal 13 Stockenten, und einmal putzte er sich dicht neben einem sich ebenfalls putzendem Stockentenweibchen. Wie bekannt verteilen sich die Zwergtaucher im Herbst auf ihnen zusagende Gewässer, wobei sie bei uns "die Talsperren mit ihrer hohen Wassertiefe nicht so sehr annehmen" (Kowalski, H., 1982: Die Vogelwelt des Oberbergischen Landes, S. 28). Sie sind "außerhalb der Brutzeit auf stehenden und fließenden Gewässern aller Art, oft auf kleinen Flüssen und Bächen sowie auf überschwemmten Wiesen anzutreffen" (Mildenberger, H., 1982: Die Vögel des Rheinlandes, Band 1, S. 80).

Als wichtige Aufenthaltskennzeichen trafen zu:

- einigermaßen Ruhe (nur in Ausnahmefällen Störungen von der Straßenseite her);
- einigermaßen Deckung (im hinteren und seitlichen Teil vorhanden);
- ausreichendes Nahrungsangebot an Wirbellosen und Jungfischen (kann nur angenommen werden).

In einem Einzelfall beobachtete Deuß (in Lucan, V. u.a., 1974: Vogelwelt des Land- und Stadtkreises Kassel, S.86) einmal zur Zugzeit einen Zwergtaucher in der Badeanstalt in Zierenberg.

So stellt sich die Frage, wie lange sich einzelne Zwergtaucher auf dem Wegzug bzw. im Winterquartier auf einem Gewässer aufhalten, da sie in gutbesetzten Winterquartieren Gemeinschaftsschlafplätze besitzen (Bandorf, H & Laubender, H., 1982: Die Vogelwelt zwischen Steigerwald und Rhön, S. 188). Auf dem Zug sind die Zwergtaucher ansonsten einzeln oder in kleinen Trupps ziehend zu sehen (Rutschke, E., 1983: Die Vogelwelt Brandenburgs, S.103).

In den "Vogelkundlichen Beobachtungen" dieses Berichtsheftes wird auf S. 3 meine Zwergtaucherbeobachtung vom 13.12.1984 am Aggerstau in Gummersbach-Dümmlinghausen erwähnt, die sich auf eine kurze Beobachtungsnotiz über die Tauchzeiten stützt. Im Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 1 (S. 155), findet sich die Mitteilung, nach der im Mittel ein Tauchvorgang 14 sec (Höchstwerte 2 x 26 sec) bzw. 2 bis 33 sec dauerte. Bei der o.a. Beobachtung betrug die Tauchdauer im Mittel 11 sec (5 bis 29 sec). Über die Dauer der Tauchpausen fand ich im Handbuch keine Angaben.

Anschrift des Verfassers:

Johannes Riegel, Ibitschenstr. 25, 5275 Bergneustadt

Gesang einer Amsel (*Turdus merula*) zu ungewöhnlicher Zeit.

Von Wilhelm Radermacher.

Der Ornithologe und Meteorologe Seilkopf brachte 1967 in „Die Vogelwelt“ 88-S. 176 eine Beobachtung über den Gesang einer Amsel zu ungewöhnlicher Zeit und bei sehr winterlicher Witterung in der Nacht am 1.III.65. Es herrschte nach vorheriger langer starker winterlicher Witterung (mit nur wenig Vogelgesang) zur Zeit des Gesanges der Amsel zwischen 23 und 24 Uhr NW-Wind mit Schneefall und -4° Temperatur. Die singende Amsel hielt sich in Hamburg in Alleeebäumen bei Straßenbeleuchtung auf. Seilkopf kommt zu dem Schluß, daß der ungewöhnliche nächtliche Gesang wohl nicht einer überwinternden Amsel zuzuschreiben sei, und daß es sich wahrscheinlich bei dem singenden Vogel um eine aus SW zugewanderte Amsel handelte, diese Wanderung durch den scharfen Wintermonsun-Schub, durch den kalten Gegenwind abgestoppt worden war, und die zusätzlich durch Schneefall, Straßenbeleuchtung und -lärm in einen Erregungszustand geraten war.

Eine in etwa vergleichbare Beobachtung machte ich hier am 1.III.83. Nach einem verhältnismäßig sehr kalten Februar, in dem ich nur am 27.II. bei vorübergehend etwas wärmerem Wetter einen noch unvollständigen Gesang einer Amsel hörte, setzte am 28.II. wieder winterliche Witterung ein. (Hier sei noch bemerkt: Waldamseln im hiesigen Gebiet beginnen im Frühjahr immer spät mit dem Gesang, im Gegensatz zu den Stadtamseln, die oft schon sehr früh im Jahr beginnen.)

Am 1.III. gegen 6,30 Uhr sang hier im Walde eine Amsel einige volle Strophen bei noch vollständiger Dunkelheit (noch keine Dämmerung, da Sonnenaufgang erst 7,20 Uhr) und keiner Straßenbeleuchtung in der Nähe. Die Wetterdaten waren: $-0,5^{\circ}$ (nach $-1,2^{\circ}$ in der Nacht), mittelstarker Nebel, Schneedecke 2 cm (Schneefall in der Nacht).

Ursachen hier den Gesang bei vollständiger Dunkelheit im Walde auslösten, ist schwer erklärbar. Die Faktoren Straßenbeleuchtung und -lärm, die Seilkopf außer der kalten Witterung als zusätzliche Erregungsfaktoren bei seiner Beobachtung anführte, waren bei meiner Beobachtung nicht vorhanden. Wohl könnte angenommen werden, daß es sich bei der hier nächtlich singenden Amsel auch, wie von Seilkopf in seinem Fall vermutet, um eine bei der wärmeren Witterung der vorhergehenden Tage, aus SW zugewanderte handelte. Zusätzlich wäre dazu noch zu bemerken, daß an den folgenden Tagen, an denen es noch zu leichten Nachtfrosten kam, kaum vollständiger Amselgesang zu hören war.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) jagt um einen sie verfolgenden Haushund.

Von Wilhelm Radermacher.

Im ABO-Berichtsheft 5 (1984) berichtete ich über Rauchschwalben, die über futtersuchendem Starenschwarm jagten. Eine weitere Beobachtung, die dieser Art der Jagdweisen der Schwalbe hinzuzufügen wäre, machten Wester und ich im Naafbachtal. Am 28.IV.85 bei naßkaltem Wetter (4° , nachts

-0,10, Schneeschauer. Vor der Beobachtung Regen- und Graupelschauer) jagte über den Wiesen im Tal eine einzelne Rauchschnalbe sehr niedrig. Ein mittelgroßer Haushund, der zu Spaziergängern gehörte und von diesen vergeblich gerufen wurde, machte, hinter der ganz niedrig jagenden Schnalbe herjagend und oft bellend, natürlich vergebliche Fangversuche. Die Schnalbe nutzte offenbar diese Gelegenheit, die wohl durch die tolle Jagd des Hundes aus dem niedrigen Gras aufgescheuchten Insekten zu erbeuten, indem sie in tollen kurven nahe um den Hund herumjagte. Dieses beiderseitige Jagen dauerte etwa 2 Minuten, bis die Schnalbe abflog.

Rauchschnalbenteilalbino.

Von Wilhelm Radermacher.

Am 17.VII.84 jagten im Naafbachtal über Weidevieh etwa 40 Rauchschnalben bei sehr kühlem, regnerischen Wetter. Aus ca. 200 m Entfernung sah ich unter diesen Schnalben 1 Ex., das mit großen weißen Federpartien besonders auffiel, aber nach kurzer Zeit über dem angrenzenden Bergrücken verschwand. Nach 5 Minuten war dieser Vogel wieder unter den anderen Schnalben. Soweit mit dem Glase aus der großen Entfernung erkennbar, war die ganze hintere Körperpartie, Hinterrücken, Bürzel bis Schwanzende dieser Schnalbe vollkommen rein weiß. Es war eindeutig keine Mehlschnalbe, die ja nur weißen Bürzel hat, sondern eine teilalbinotische Rauchschnalbe. Als ich nach längerer Beobachtung näher heran gehen wollte, war sie wieder plötzlich verschwunden und tauchte auch nach weiteren 15 Minuten nicht wieder auf.

Im Fluge singende Gartengrasmicke (Sylvia borin)

Von Wilhelm Radermacher.

Bei der Dorngrasmicke gibt es häufig regelrechte Balzflüge mit Gesang. Wenn sie nicht fliegend singt, sitzt sie doch oft gut sichtbar auf einer Zweigspitze oder einem Busch. Die Klappergrasmicke singt nach Siefke 1962 (Dorn- und Zaungrasmicke. Neue Brehm-Bücherei Nr.297) vereinzelt im Horizontalflug. Die Mönchs- und Gartengrasmicke singen fast nur im dichten Buschwerk und in Bäumen, sodaß man, besonders letztere beim Gesang kaum zu Gesicht bekommt. In der Literatur ist mir von beiden Arten über Gesang im Fluge nichts bekannt. Deshalb finde ich folgende Beobachtung, die ich zusammen mit Wester machte, mitteilenswert.

13.VII.79. Im Tal oberhalb der alten Dhünnalsperre sangen in dichtem Gebüsch 2 Gartengrasmicke. Nach einigen Minuten flog 1 Ex., laut singend in 2-3 m Höhe über freies Gelände 40-50 m weit in ein anderes Gebüsch, wo dann nicht mehr gesungen wurde. Auch von der anderen Grasmicke war dann nichts mehr zu hören.

Ob noch zu verhältnismäßig so später Jahreszeit Revierstreitigkeiten den Gesang des einen Ex. im Fluge ausgelöst hatten? Anzunehmen ist es wohl, da ja zuerst 2 Ex. nicht weit voneinander sehr lebhaft sangen

Anschrift des Verfassers: Meisenbacher Str.87

5206 Neunkirchen-Seelscheid 2

Bluthänflinge am Winter-Streusalz

von Hans Flosbach, Wipperfürth

Im Berichtsheft 9/1985 der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen berichtet J. Riegel auf den Seiten 34 und 35 über Fichtenkreuzschnäbel, die einen Kamin anfliegen und am Mauerwerk picken. Seine Beobachtung wird ergänzt durch meine vom 28.4.1983, daß 4 Kreuzschnäbel eine rauh verputzte Wand anfliegen und auch daran picken. Im weiteren Bericht wird aus der Literatur zitiert und festgestellt, daß die Vögel an salzigen Rückständen lecken (vgl. V. Brendow).

Zu diesem Artikel paßt meine folgende Beobachtung vom 7. September 1985 um etwa 8,45 Uhr:

An steil abfallenden/ansteigenden Straßen und geteerten Gemeindewegen im Bergischen Land stehen vielfach große Holzkisten, die mit Streusplitt und -salz gefüllt und für den Wintereinsatz vorgesehen sind. Diese Kisten haben nach unten eine offene Schütte, um das Material leichter herausschaukeln zu können. Als ich an diesem Tag von Wickesberg nach Kleinkatern (Gemeinde Hückeswagen) wanderte, flogen aus einer Kistenschütte 5 Bluthänflinge hoch. Hier drängt sich nun die Frage auf, lecken neben Fichtenkreuzschnäbeln auch andere Arten, hier Bluthänflinge, an Salz oder salzigen Rückständen?

Bei genauer Kontrolle des Splitt-/Salzgemischs fiel mir auf, daß besonders dort, wo der Salzanteil überwog, unter einer etwas überhängenden Salzkruste das Streumaterial weggescharrt oder verkratzt worden war. Ohne Bearbeitung durch die Vögel hätte es staubig aussehen müssen nach der langen Lagerung seit dem letzten Winter.

Daß die Hänflinge in der Kiste kleine Steinchen aufgenommen haben, ist nicht anzunehmen. Dazu hätte sich der Straßenrand wegen der offenen Sicht besser angeboten.

Sind Spatzen Schädlinge?

von Hans Flosbach, Wipperfürth

"Der Spatz ist ein großer Schädling", so lautet in der Bevölkerung die weitläufige Meinung. Daß diese Meinung revisionsbedürftig ist, soll z.B. meine Beobachtung vom 2.7.1985 zeigen.

An diesem Tag erblickte ich eine ganze Familie Haussperlinge, etwa 6 Stück, die in einem Margaretenstrauch (Weiße Wucherblume - *Leucanthemum vulgare*), der vor meinem Büfenster wächst, herumhüpften. Sie flogen oder hüpften jeweils einen Blumenstengel an, der sich dann durch das Gewicht des Vogels zur Seite neigte. Dadurch kamen die Spatzen in die Lage, die Unterseite der Strahlenblüte zu erreichen, wo sie ständig nach etwas pickten.

Zunächst hatte ich kleine Räupchen vermutet. Nachdem die Vögel nach einiger Zeit abgeflogen waren, stellte ich mit Hilfe einer Lupe fest, daß sich an der Blütenunterseite Blattläuse aufhielten, die von den Spatzen abgesucht wurden.

Schon in früheren Jahren konnte ich immer wieder beobachten, daß auch Rosen von Haussperlingen, seltener von Meisen, abgesehen wurden. Nach der obigen Beobachtung ist hier ebenfalls anzunehmen, daß sie nach Blattläusen suchten.

Daß sie gern in trockener Gartenerde staubbaden und durch die hierbei entstehenden Vertiefungen ('Kühlchen') den frisch gesäten Samen durcheinander bringen oder auch schon einmal von Salatblättern kleine Stückchen abpicken und verzehren, habe ich ihnen längst verziehen.

Die Frage sei erlaubt, worin denn nun eigentlich die GROSSE Schädlichkeit des Spatzen besteht!

Beobachtung am Amselnest

von Hans Flosbach, Wipperfürth

Auf einer Wäschespinne, die an dem Gartenhäuschen meines Nachbarn aufgehängt war, hatte in diesem Frühjahr ein Amselpaar sein Nest gebaut. Das Nest barg Ende April noch einige Junge, die aber am 5. Mai 1985 nicht mehr darin waren und auch nicht in der Nähe beobachtet werden konnten. Ob diese ausgeflogen waren oder durch Katzen oder Elstern umkamen, bleibt unklar.

Als ich an dem vorhin erwähnten Tag gegen 12,00 Uhr in unserem Garten war, wurde ich durch mir bisher unbekannte Klopfgeräusche auf das eigenartige Verhalten eines Amselweibchens aufmerksam, das im Nest lag und der Geräuscheverursacher war. Dabei lag es geduckt in der Nestmulde. Kopf und Schwanz drückte es fest auf den Nestrand, wobei der Schnabel leicht nach oben zeigte, während der Schwanz über den Rand nach unten wies. Die Flügel waren leicht nach oben angewinkelt.

Zunächst konnte ich mir die Klopfgeräusche nicht erklären. Im Verlauf der weiteren Beobachtung stellte ich fest, daß die Amsel offensichtlich mit den Füßen gegen die Nestwand trat und dadurch jene Geräusche verursachte. Das Auflegen von Kopf und Schwanz auf den Nestrand wirkte hierbei stützend; die Füße wurden dadurch für die Tretarbeit frei. Nach jeder Tätigkeit drehte sich das Weibchen etwas im Nest, um danach die gleiche Arbeit fortzusetzen. Während der Beobachtungszeit von 11,45 bis 12,00 Uhr hat sie sich etwa 4 mal im Kreis gedreht, so daß die Nestinnenwand von allen Seiten bearbeitet werden konnte. Zwischendurch wurde das Nestmaterial am Rand mit dem Schnabel geordnet oder neu verfestigt. Die gleiche Beobachtung konnte ich am späten Nachmittag noch einmal machen.

Ist nun anzunehmen, daß das Nest nach dem Verlassen der ersten Brut beschädigt war und neu verfestigt und die Nestmulde neu ausgeformt werden mußte? - Die Beobachtung erfolgte aus einer Entfernung von etwa 4 Meter.

Gero Karthaus

Eine ehemalige Uferschwalbenkolonie bei Ränderoth

Die Uferschwalbe ist an den Talsperren und Staustufen im Oberbergischen Kreis unregelmäßig auf dem Durchzug zu beobachten. Brutplätze liegen heute im angrenzenden Gebiet der Niederrheinischen Bucht. Der gebirgige Teil des Bergischen Landes blieb bis auf sporadische Brutvorkommen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unbesiedelt (MILDENBERGER 1984). FASTENRATH (1931) berichtet von einer Kolonie von 40-50 Paaren in einem Hohlweg bei Rosbach, die um 1905 entstand und 1910 wegen überhängender Vegetation aufgegeben wurde, sowie von einem Vorkommen an der Sülz bei Rösrath, das um 1930 bestand. Der letzte Brutversuch im unserem Gebiet fand 1958 an der Aggertalsperre statt, wobei aber der steigende Wasserstand die Brutröhren überflutete (THIEDE u. JOST 1965). KOWALSKI (1982) vermutet, daß die Uferschwalbe im Oberbergischen nie regelmäßiger Brutvogel war.

Zufällig berichtete mir vor kurzem ein Anwohner aus Bellingroth bei Ränderoth von einer größeren Uferschwalbenkolonie Anfang der 50er Jahre unterhalb von Ränderoth. Zu diesem Aggerabschnitt, der etwa in Höhe des heutigen Sportplatzes liegt, kamen die Jugendlichen der umliegenden Gehöfte häufig zum Schwimmen.

Hier waren lange, mächtige Steilufer ausgebildet, die bei jedem größeren Hochwasser neu aberodiert wurden und somit immer frische Uferabbrüche bildeten. Sehr gut können sich noch einige Personen an die vielen "Löcher" erinnern, die intensiv von Schwalben angefliegen wurden. Nach den Schilderungen muß die Uferschwalbenkolonie mehrere Hundert Brutröhren umfaßt haben! Diese Kolonie hat bis 1954 existiert und fiel dann, wie auch der angrenzende Lerchensporn-Auenwald dem Bau der Aggerstaustufe Bächlerhausen-Haus Ley zum Opfer.

Es verwundert, daß diese Kolonie bisher nicht bekannt war und auch Dr.h.c. Schumacher, der im benachbarten Auenwald zu dieser Zeit botanisiert hat, diese nicht bemerkt hat.

Dieses Beispiel zeigt, daß bei entsprechenden Bedingungen auch große Kolonien der Uferschwalbe im Oberbergischen existieren können. Daher erscheint es mir gar nicht so unwahrscheinlich, daß in früheren Jahren an ausgeprägten Steiluferbereichen der Agger und Wiehl mehr oder weniger regelmäßige Uferschwalbenkolonien existiert haben könnten.

- Literatur: Fastenrath, H. (1931): Uferschwalben im Siegtal.-Nachr.
Bl. Oberb. AG f. naturw. Heimatforsch.
2: 15
Kowalski, H. (1982) : Die Vogelwelt des Oberbergischen
Kreises.-Oberb.Reihe 3.Gummersbach
Mildenberger, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes, Bd.2
Beitr. Avifauna d. Rheinl. 19-21
Thiede, W. u. W. Jost (1965): Vogelwelt im Oberbergischen.-
Gummersbach

Anschrift des Verfassers: Gero Karthaus
Saure Wiese 26
5250 Engelskirchen-Ränderoth

Beobachtungen an einem Habichtshorst

von Werner Chromow, Gßach-Dümmlinghausen

Bei meinen Beobachtungen an drei Habichtshorsten, die in dem von mir bearbeiteten Gebiet (MTB 4911, Quadrant 4/Gummersbach und MTB 5011, Quadrant 2/Wiehl -Arbeitsgruppe Greifvögel unter Leitung von Dr. Mebs-) liegen, hatte ich an einem Horst ein bemerkenswertes Erlebnis.

Zuvor sei erwähnt, daß alle drei Horste dicht an einem Wanderweg liegen, und ich mir meine Verstecke zum Beobachten so suchen muß, daß ich selbst nicht von Wanderern gesehen werde. Bei all meinen Kontrollgängen habe ich bei zwei Horsten außer den Mauserfedern auch kleine oder größere Beutestückchen gefunden, an Hand derer ich das Beutetier feststellen konnte. An dem dritten Horst habe ich trotz intensiver Suche außer den Mauserfedern keinen Beuterest gefunden, obwohl dieser Horst 4 Jungvögel hatte.

Am 19. Juni hatte ich mein Versteck, ohne vorher unter dem Horstbaum gewesen zu sein, zum Beobachten eingenommen. Im Horst saßen 2 Jungvögel, die ab und zu ihr Geschmeiß in weitem Bogen vom Horstrand aus nach unten spritzten. Auf einem Ast -ca. 50-80 cm höher- saßen die anderen beiden Jungen und putzten ihr fast schon vollendetes Jugendkleid. Nach zweistündiger Beobachtungszeit hörte ich weit entfernt den Ruf eines Altvogels und gleich darauf landete -wie ein grauer Schatten- der Habicht am Horstrand, legte die Beute ab und war, so schnell wie er gekommen war, auch wieder verschwunden. Die beiden Jungvögel im Horst begannen sofort friedlich zu kröpfen, ohne sich gegenseitig um das Beutestück zu reißen. Die beiden anderen blieben ruhig auf ihrem Ast sitzen, putzten ihr Gefieder oder schliefen.

Die Entfernung zum Horstbaum betrug von meinem Versteck aus ca. 35 - 40 m, und durch mein Spektiv 30x75 hatte ich einen guten Einblick in das Geschehen. Leider lag das Beutestück in der Horstmulde, die ich nicht einsehen konnte. Nachdem die beiden Jungvögel sich vollgekröpft hatten, vollzog sich ohne Streit ein Platzwechsel. Die beiden Jungvögel sprangen vom Ast auf den Horstrand, und die beiden Jungen aus dem Horst kletterten flügelschlagend auf den Ast. Nach einer weiteren Stunde erschien plötzlich der viel kleinere Terzel mit Beute auf dem Horstrand, verschwand dann aber ebenso schnell wie vorher das Weibchen. Jetzt allerdings äugten die beiden Ästlinge mit verdrehtem Kopf nach unten. Den Grund ihres Interesses entdeckte ich dann auch sofort. Ein Jungfuchs suchte unter dem Horstbaum Meter für Meter den Boden nach Beuteresten ab und hatte dabei auch sichtbaren Erfolg. Deutlich konnte ich durch mein Glas sehen, wie er dabei an einem größeren Stück seinen Hunger stillen wollte. Dann muß er jedoch Wind von mir bekommen haben, denn er nahm das Stück in seinen Fang und schnürte, sich immer wieder in Richtung meines Verstecks drehend, fort. Der Jungfuchs hatte gerade die Größe einer Katze erreicht.

Die Fähe muß wohl schon seit Brutbeginn den Horstbaum als "Tischlein-deck-dich" aufgesucht haben und später auch den Jungfuchsen diese leichte Art, Beute zu machen, gezeigt haben. Sicher war dies des Rätsels Lösung, daß nie ein Beuterest unter dem Horstbaum zu finden war.

Rauchschwalben 1985 - Bericht aus unserem Pferdestall
von Karl Wienhold

Am 6.4.1985 wurde von mir für dieses Jahr die erste Schwalbe in Oberwiehl gesehen. Im Sommer 1984 hatte bei uns im Pferdestall erstmals ein Rauchschwalbenpärchen gebrütet und drei Jungvögel aufgezogen. Am 19.4.1985 kam der erste Altvogel zurück und übernachtete auch gleich im Stall.

Vom 19. - 21.4.1985 verbrachte das Männchen den ganzen Tag in unmittelbarer Nähe der Einflugöffnung und saß jeden Abend auf seinem Platz im Stall. Am 21.4. war der Altvogel am Tage nicht zu sehen, war aber abends wieder im Stall. Vom 23. - 25.4. war es sehr kalt. Die Schwalbe flog futtersuchend umher und war abends wieder im Stall. Vom 26.4. - 28.4. wurde es noch kälter. Es herrschten Temperaturen um 0°C und starke Schneeschauern. Die Schwalbe verläßt morgens bei der Stallreinigung ihren Sitzplatz und fliegt auf eine Fensterbank an einem ca. 15 m entfernten Haus. Sie ist dann den ganzen Tag nicht zu sehen, kehrt aber abends wieder in den Stall zurück.

Anfang Mai erfolgte ein Anstieg der Temperaturen bis auf 18°C am 6.5.85. Gegen 11.00 Uhr traf der andere Altvogel ein und beide zwitscherten im Stall. Gegen 17.00 Uhr trug eine Schwalbe schon Nistmaterial am alten Nestplatz zusammen und begann mit dem Bau eines neuen Nestes. Abends saßen beide an ihrem noch aus dem Vorjahr gewohnten Platz.

Täglich wurde dann am Nest gebaut. Am 10.5. war keine Bautätigkeit festzustellen. Am 11. und 12.5. wurde viel gebaut. Leider hat unser Pferd am 13.5. das Nest abgeleckt. Sofort habe ich, um das Nest zu schützen, Drähte davor gespannt. Am nächsten Morgen wurde ein neuer Nestplatz in einer anderen Ställecke ausgesucht und mit einem neuen Nestbau begonnen. Auch diese Stelle schützte ich durch ein Drahtgitter. Am 15. und 16.5. bauten die Schwalben nicht, während sie am 17.5. am ersten "Bauplatz" wieder begannen und so einen neuen Anfang schufen. Am 19.5. ist morgens das Nest wieder durch Ablecken zerstört. Am gleichen Tag wird in der anderen Ecke des Stalles neu begonnen. Beide Stellen habe ich dann noch stärker abgesichert.

Am 20.5. wird das Nest fast fertig und am 21.5. mit Pferdehaaren ausgepolstert. Am 26.5. wird das erste Ei gelegt, und bis zum 29.5. liegen vier Eier im Nest. Ab dem dritten Ei wird gebrütet (28.5.), und am 15.6. sind Junge im Nest. Leider war am 16.6. morgens das Nest halb zerstört. Die Jungen waren verschwunden, und es fehlte auch ein Altvogel. Am nächsten Tag fand ich das Nestpolster mit drei Jungen in der Scheune wieder. Ich vermute, daß Ratten oder ein Marder die Nesträuber waren.

Der eine Altvogel blieb noch einige Tage in Stallnähe, um dann für immer zu verschwinden. Ich würde mich sehr freuen, wenn im nächsten Jahre eine Rauchschwalbenbrut aufgezogen werden könnte.

Anschrift des Verfassers:

Karl Wienhold, Wildparkstr. 4, 5276 Wiehl

Saatkrähen der Brutkolonie "Auf dem Kamp" in Oberwiehl
von Karl Wienhold

Ab Anfang Mai 1985 fielen allabendlich ca. 500-600 Saatkrähen in die Bäume der Brutkolonie ein und verbrachten hier die Nacht. Wo kamen nun diese Schwärme her, und wo hielten sie sich am Tage auf? Weshalb wurde zu dieser Zeit die Brutkolonie Oberwiehl als Schlafplatz gewählt? Fragen, die von mir nicht zu beantworten sind. Es war jedenfalls ein imponierendes Schauspiel, wenn abends die Schwärme ankamen und sich in den Bäumen niederließen. Nach etwa 8 Tagen war die Masse der Krähen verschwunden, und es blieb nur noch der Stamm der Kolonie zurück.

Da ich jeden Tag an der Kolonie vorbeikomme, konnte ich folgende Beobachtungen über ihren Aufbau machen. Nach den Winterstürmen waren Anfang März 1985 noch zwei Nester vorhanden. Bereits am 5.3.85 waren drei neue Nester im Bau. Täglich wurde jetzt mit dem Bau neuer Nester begonnen und bis zum 27.3. waren 27 Stück fertiggestellt. Dann dauerte es bis zum 7.4., bis das 28. Nest erstellt war. Am 13.4. war die Kolonie mit ihren 34 Nestern vollständig.

Der Brutbeginn kann also für Mitte April angenommen werden. Infolge der zunehmenden Belaubung der hohen Eichen und Buchen konnte ich den weiteren Brutablauf sowie die Aufzucht der Jungvögel nicht weiter beobachten.

Der Bau der Nester verlief wie folgt:

x)					
5.3.85	3	Nester im Bau	20.3.	21	Nester im Bau
7.3.85	4	"	21.3.	22	"
8.3.85	5	"	22.3.	23	"
9.3.85	6	"	24.3.	24	"
12.3.85	7	"	26.3.	26	"
13.3.85	8	"	27.3.	27	"
14.3.85	10	"	7.4.	28	"
15.3.85	14	"	9.4.	30	"
16.3.85	16	"	10.4.	33	"
18.3.85	17	"	13.4.	34	"
19.3.85	19	"			

x) = Nester im Bau bzw. schon gebaut

Im Jahre 1986 werde ich wieder den Nestbau der Saatkrähenkolonie "Auf dem Kamp" verfolgen.

Anschrift des Verfassers:

Karl Wienhold, Wildparkstr. 4, 5276 Wiehl

Anmerkung zu: Rauchschwalben 1985 - S. 33 -

K. Wienhold schreibt in einem Zusatz zu seiner Arbeit, daß in seinem Gebiet nach seiner Kenntnis 1985 überall nur ca. 50% der Nester besetzt waren und bebrütet wurden. Dem steht eine Beobachtung von einem Bauernhof aus dem Raum Bergneustadt-Pernze entgegen. Im dortigen Kuhstall waren 1985 von 7 Nestern 6 Nester besetzt. Allerdings kam die erste Brut im Mai 85 nur in einem einzigen Nest hoch; in zwei Nestern wurde erst ab Juli 85 gebrütet.

J. Riegel

Siedlungsdichteuntersuchung einiger Fledermäuse
(Chiropteren) in einem ländlichen Raum des Bergischen
Landes

von Michael Gerhard und Frank Herhaus

In den Jahren 1983 und 1984 wurde auf dem Gebiet des Meßtischblattes 5011 Wiehl im Oberbergischen Kreis der Fledermausbestand untersucht. Ziel dieser Arbeit war es, eine möglichst genaue Bestandserfassung durchzuführen, die sowohl Aufschluß über das Artenspektrum als auch über die Siedlungsdichte der Tiere gibt. Besonderer Wert sollte dabei auf mögliche Abhängigkeiten zwischen Landschaftsstruktur und Fledermausbestand gelegt werden.

Wir griffen bei der Datensammlung auch auf die Mithilfe der Bevölkerung zurück. Gesondert untersucht wurden alte Häuser und Kirchen, Gewässer und einige ausgewählte Probedörfer. Aufgefundene Quartiere wurden mehrmals aufgesucht, um die Anzahl der Tiere und u.U. die Artzugehörigkeit zu bestimmen.

Im Untersuchungsgebiet kommen noch verhältnismäßig viele Fledermäuse vor; in vielen Dörfern existiert ein oder sogar mehrere Quartiere. Die Quartiere sind meist mit 10-50 Tieren besetzt, doch der Bestand schwankt wider Erwarten stark, da die Fledermäuse offenbar zwischen den einzelnen Quartieren hin und her wandern.

Das Artenspektrum ist leider sehr begrenzt; wir konnten nur zwei Arten nachweisen: die Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) und die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*). Die Wasserfledermäuse konnten wir an größeren Gewässern nachweisen, während man die Zwergfledermäuse als typische "Dorffledermäuse" bezeichnen könnte.

Die Untersuchung von Kirchen und alten Häusern verlief allseits negativ; es gibt offenbar keine Mausohrkolonien mehr im Untersuchungsbereich, da die meisten der in Frage kommenden Dachräume fast hermetisch versiegelt sind, so daß für die Fledermäuse keine Möglichkeit zur Errichtung einer Wochenstube, wie man die Kolonien der Weibchen und Jungen nennt, mehr besteht.

In den einzelnen Naturräumen konnten wir keine Besiedlungsunterschiede feststellen.

Aufgrund der von uns gewonnenen Erfahrungen möchten wir einige Empfehlungen geben, die den Schutz der Fledermäuse im Oberbergischen betreffen.

- Das Anbringen von Fledermausspezialhöhlen ist meist mit geringem oder gar keinem Erfolg gekrönt. Zwar ist es als Maßnahme stets zu begrüßen, doch werden die Höhlen nur sehr schwach besetzt, zumal die hiesigen Arten meist nicht zu den Baumfledermäusen gehören.
- Die Dachstühle von alten Kirchen und Häusern sollten möglichst wieder geöffnet werden. Diese Maßnahme würde gerade den stark gefährdeten Arten, wie Mausohr (*Myotis myotis*) nützen.
- Der wichtigste Punkt ist unserer Meinung nach die Information und Aufklärung der Bevölkerung. Es ist nicht abzuschätzen, wie viele Fledermäuse durch Unkenntnis getötet werden.

Alles in allem sehen wir unsere Arbeit auch als Grundlage für weitere Untersuchungen, da das Gebiet für Siedlungs-dichteuntersuchungen von den Fledermauskundlern bis jetzt relativ vernachlässigt wurde.

Anschriften der Verfasser:

Michael Gerhard, Löffelsterz, 5226 Reichshof
Frank Herhaus, Bergstraße 2, 5270 Gummersbach 31

Anmerkung:

Diese Arbeit wurde am 2.1.1985 für den Wettbewerb "Jugend forscht" -Fachgebiet Biologie am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Wiehl- eingereicht und stellt in der o.a. Form eine Kurzfassung dar. Weitere Informationen zur Arbeit (z.B. Methodik, Ergebnisse u.a.) sind bei den Verfassern zu erhalten.

J.Riegel

Erstnachweis des Kleinabendseglers (Nyctalus leisleri) und ein weiterer Nachweis der Fransenfledermaus (Myotis natteri) für das Oberbergische

von Gero Karthaus

Durch die heimliche Lebensweise und die Seltenheit der Fledermäuse ist es recht schwer, eine genaue Aussage über das Artenspektrum und die Verbreitung dieser Tiergruppe bei uns zu machen. Zudem ist meistens eine Artbestimmung nur direkt am Tier möglich. Daher sind auch die Meldungen von toten oder verletzten Tieren wichtig.

Im kalten Januar 1985 bekam ich die Meldung über eine Fledermaus in einem Heizungskeller bei Runderoth. Dort hing das Tier ca. 4 cm über dem Boden an der Wand, und zwar direkt hinter einem Spalt der Kellertür. Der Eigentümer hatte, als er das Tier bemerkte, den Türritz mit Lappen abgedeckt, um es vor dem kalten Zug zu schützen. Im Raum selber herrschten bei geringer Luftfeuchtigkeit 12°C Temperatur. Um die Luftfeuchte zu erhöhen, wurde eine Schale Wasser aufgestellt. Als sich die Fledermaus Mitte Februar noch nicht geregt hatte, wurde sie abgenommen. Leider war sie wohl schon seit einiger Zeit tot.

Das Exemplar konnte eindeutig als Fransenfledermaus bestimmt werden. Entweder hatte das Tier versucht, in aufgestapelten Holzscheiten im Keller zu überwintern, oder aber, was wahrscheinlicher ist, ist es von der extremen Kälte zu einem Quartierwechsel veranlaßt worden, wobei sie dann in dem trockenen Keller eingegangen ist.

Die Fransenfledermaus ist anscheinend im gesamten Rheinland verbreitet, aber nur selten anzutreffen. Sie ist besonders im Sommer in Baumhöhlen zu finden (BLAB 1980, GERHARD 1982). Bekannte Überwinterungsorte lagen früher in den Höhlen und Stollen bei Niedermendig/Eifel, im Hunsrück und im Siebengebirge (WOLF 1961). Im Oberbergischen ist bisher eine kleine Sommerkolonie in der Gemeinde Reichshof bekannt (KOLODZIE mdl.).

Ende Juni 85 wurde in Loope in einem Garten eine an einem Baumstamm sitzende, kranke Fledermaus gefunden, die sich als Kleinabendsegler herausstellte. Leider ging das Tier trotz Fütterung nach kurzer Zeit ein. Es wird zur Zeit im Zoologischen Institut der Universität Bonn präpariert.

Der Kleinabendseeler ist eine im Rheinland sehr seltene Art, die im Sommer wie im Winter Baumhöhlen bewohnt (GEBHARD 1932, ROHR mdl.). Als östliche Art kommt sie in Westeuropa nur sporadisch vor, zudem ist sie an größere zusammenhängende Waldgebiete gebunden, wobei letzteres am Fundort durch den Heckberger Wald gegeben ist.

So erfreulich es ist, daß eine neue Fledermausart im Oberbergischen bekannt geworden ist, so trauriger stimmt es, daß die Morsbacher Mausohrkolonie, die letzte im Oberbergischen, anscheinend in diesem Jahr erloschen ist. Die massiven Veränderungen im unmittelbar angrenzenden Bachbereich haben also doch die befürchteten fatalen Auswirkungen gehabt. Die Konsequenz daraus ist, daß wir uns noch viel engagierter für die gefährdeten Fledermäuse einsetzen müssen.

- Literatur: Glab, J. (1980): Grundlagen für ein Fledermaus-Hilfsprogramm. - Themen zur Zeit Nr. 5, Kilda-Verlag
- Gebhard, J. (1982): Unsere Fledermäuse. - Veröffentl. Naturhistorisches Museum Basel Nr. 1
- Wolf, H. (1961) : Über das Vorkommen einiger Fledermausarten in Höhlen und Stollen des Rheinlandes. - Karst und Höhlenkunde H. 2 1961

Gero Karthaus

Fund der Weinbergsschnecke (*Helix pomatia* L.) bei Bickenbach

Während die Weinbergsschnecke in dem an unser Gebiet angrenzenden Bonner Raum relativ häufig ist, scheint sie in weiten Bereichen des Bergischen Landes zu fehlen. Neben klimatischen Gründen dürfte hierfür in erster Linie das seltene Vorkommen kalkbeeinflusster Böden sein, da sie ihren Kalkbedarf überwiegend durch Kalkanteile in der Nahrung deckt, wobei der Ca-Anteil in den Pflanzenteilen stark vom Boden abhängig ist (KILIAS 1985). Daß die Veränderung der Landschaftsstruktur zu einem weitgehenden Verschwinden dieser Art bei uns geführt hat (wie z.B. bei vielen Tausendarten), kann nicht behauptet werden, da die Weinbergsschnecke auch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts im Oberbergischen anscheinend nicht bekannt war. In den Nachrichten-Büchern der Oberbergischen Arbeitsgemeinschaft für naturwissenschaftliche Heimatforschung wird sie jedenfalls nicht erwähnt.

Am 11.07.84 wurde ich auf ein ausgewachsenes Exemplar von *Helix pomatia* aufmerksam, das von spielenden Kindern an einem Straßengraben bei Bickenbach gefunden worden war. Die Anwohner konnten sich nicht erinnern, dort jemals solche Schnecke gesehen zu haben. Inzwischen wurden weitere Weinbergsschnecken an dieser Stelle entdeckt. KOHALSKAL (mdl.) machte einen Fund von *Helix pomatia* vor mehreren Jahren an der Niehlalsperre. HERRHAUS (mdl.) fand die Art mehrmals bei Alberbrück im Niehlal. Es wäre zu klären, welche Verbreitung diese Schnecke im Oberbergischen hat und ob überhaupt autochthone Populationen von *Helix pomatia* bei uns existieren.

- Literatur: Kilias, R. (1985): Die Weinbergsschnecke. - Neue Pöhl-Bücherei Nr. 363

Anschrift des Verfassers:

Gero Karthaus, Saure Wiese 26, 5250 Engelsk.-Ründeroth

Einstweilige Sicherstellung des geplanten Naturschutz-
gebietes "Stauweiher Leiersmühle"

von Karl-Heinz Salewski

Mit Verordnung vom 8.2.1985 hat der Regierungspräsident in Köln den Stauweiher Leiersmühle vorläufig für 4 Jahre unter Schutz gestellt. Nach dem Gutachten von Dr. J.U. Meincke, Mitarbeiter der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF), ist das Kernstück des Gebietes (Staukörper mit angrenzender Umgebung) für das Bergische Land ein seltener und schutzwürdiger Biotoptyp. Für die an Gewässern lebenden Vogelarten hat er regionale Bedeutung (Brutvorkommen von Flußregenpfeifer und Reiherente). Die angrenzenden Ruderalflächen sowie die noch nicht übermäßig aufgedüngten Wiesen der Talau erhöhen die Vielfalt des Komplexes und damit den Schutzwert. Aus lokaler und regionaler Sicht kann damit die Ausweisung als Naturschutzgebiet befürwortet werden. Gleichzeitig wurde von der LÖLF empfohlen, einen Pflegeplan zu erstellen. Des weiteren sollte geprüft werden, inwieweit etwaige Fischerei- und Jagdrechte bzw. sonstige Nutzungen den Schutzzielen entgegenstehen und wie sie aufgehoben werden können.

In § 3 der Verordnung ist der Inhalt des Schutzes festgelegt. Insgesamt sind 16 Punkte aufgeführt. Nach § 4 bleiben jedoch hiervon unberührt:

1. die ordnungsgemäße Ausübung der Jagd im Sinne des § 1 des Bundesjagdgesetzes;
2. eine bei Inkrafttreten dieser Verordnung rechtmäßig ausgeübte Nutzung in der Art und im bisherigen Umfang;
3. die vom OKD in Gummersbach als Untere Landschaftsbehörde angeordnete oder genehmigte Pflege- oder Sicherungsmaßnahmen.

Der OKD hat bereits einen Maßnahmenkatalog aufgestellt. Hiernach soll das Gebiet zu dem angrenzenden Kabelwerk durch einen ca. 2,50 m hohen und ca. 250 m langen Damm abgeschirmt werden. Der Damm soll mit standortgerechten Laubholzarten bepflanzt werden. Die zum Stauweiher liegenden Aufschüttungsflächen sollen der natürlichen Entwicklung überlassen werden.

Für die Aufschüttung, Anpflanzung und Pflege der Maßnahme sind für die nächsten 15 Jahre 50.000 DM veranschlagt worden.

Diese Maßnahmen sind jedoch nicht ausreichend. Um den Wert des Stauweihers auf Jahre zu sichern oder zu erhöhen, sind nach Meinung von Herrn Flosbach und mir folgende Maßnahmen erforderlich:

1. Beseitigung der Vegetation auf den Schlammflächen innerhalb der Wasserfläche;
2. Beseitigung der Sträucher auf der angeschütteten Fläche zur freien Sicht für die Limikolen;
3. Anlegen von Senken und Tümpeln auf der Brachfläche für Amphibien;
4. Anlegen einer größeren Kiesfläche für den Flußregenpfeifer;
5. Eventuelles Anlegen einer Steilwand für den Eisvogel bei Aufschüttung des Dammes;
6. Verbot von Jagd und Fischerei im Gebiet des Stauweihers.

Derartige Maßnahmen können nach vorheriger Genehmigung durch den OKD durchgeführt werden. Es wäre wünschenswert, wenn die ABO möglicherweise in Zusammenarbeit mit dem Ortsverband Hückeswagen/Wipperfurth des RBN einen Teil dieser Naturschutzmaßnahmen durchführen könnte.

Anschrift des Verfassers:

K.-H. Salewski, Marke 15, 5609 Hückeswagen

Zwei Fundorte der Kornblume (*Centaurea cyanus* L.) bei Runderoth

von Gero Karthaus

Wie die Verbreitung der Kornblume im Oberbergischen früher aussah, ist unklar. SCHUMACHER (1930-34) erwähnt in den Florenberichten diese Pflanze nicht. Auch alte Landwirte verneinen ein früheres Vorkommen in ihren Getreideäckern. LAVEN u. THYSSEN (1959) geben sie hingegen als häufig in Getreidefeldern auf Lehm- und Sandböden an, sowie als selten ruderal wachsend. Wahrscheinlich sind mit dieser Angabe aber wohl eher die Gebiete im Köln-Bonner-Raum, sowie die Eifel gemeint. GORISSEN (1984) nennt die Pflanze in einer Roten Liste des Rhein-Sieg-Kreises und gibt sie für diesen Bereich als selten an.

In letzter Zeit haben sich die ruderalen Fundorte vermehrt. ROTHMALER (1982) gibt als Vorkommen neben sandig bis lehmigen, meist sauren Äckern auch mäßig frische Ruderalstellen an. Auch FOERSTER et al. (1982) sehen Schwerpunktverkommen neben den Ackerunkrautgesellschaften in der kurzlebigen Ruderalvegetation.

Am 27.6.1984 bemerkte ich an einer 1983 angelegten Straßenböschung im Walbachtal zwei blühende Exemplare. Sie befanden sich in einer wohl im vorausgegangenen Herbst ausgesäten Grasflur. Am 16.8.1984 konnte ich vier blühende Exemplare an einem eingesäten Fischteichdamm im Kaltenbachtal feststellen.

Es ist zu vermuten, daß die Pflanzen mit der Aussaat an die Standorte gelangt sind. Es bleibt aber zu prüfen, ob nicht doch echte Ruderalstandorte der Kornblume oder Vorkommen in der Segetalflora im Oberbergischen anzutreffen sind.

Literatur:

- Foerster, E.; Lohmeyer, W.; Schumacher, W. u. Wolff-Straub, R. (1982): Florenliste von Nordrhein-Westfalen. - Schriftenreihe der LÖLF 7.
- Gorissen, I. (1984): Rote Liste der im Rhein-Sieg-Kreis bzw. Bonn gefährdeten Arten von Gefäßkryptogamen u. Phanerogamen. - unveröffentlichtes Manuskript.
- Laven, L. u. Thyssen, P. (1959): Flora des Köln-Bonner Wandergebietes. - Decheniana 112 (1): 1-179.
- Rothmaler, W. (1982): Exkursionsflora, Kritischer Band. - Band 4, Berlin.
- Schumacher, A. (1930-33): Florenberichte. - Nachrichtenblätter der Oberb. Arbeitsgem. f. naturwissenschaftl. Heimatforschung I-IV.

Anschrift des Verfassers:

Gero Karthaus, Saure Wiese 26, 5250 Engelskirchen-Ründer.

19. Mai 1985 "Vogelwelt des Bröltales" -EXKURSIONEN-

Führung: Heinz Schumacher

10 Teilnehmer erlebten eine Exkursion in interessante Biotope und auch botanisch sehr aufschlußreiches Gelände.

Unter den 29 beobachteten Vogelarten waren Schwarzspecht, Kernbeißer, Gartengrasmücke, Kuckuck, Bleßralle, Reiherente und Graureiher .

9. Juni 1985 "Wahner Heide"

Führung: Thomas Stumpf

20 Teilnehmer erlebten bei zunächst sonnigem, dann "durchwachsenem" Wetter eine interessante Wanderung: 35 Vogelarten wurden registriert, darunter zahlreiche Schwarzkehlchen, Rotrückenvürger, Wiesenpieper, Baumpieper, Feldschwirl und Turmfalke. Interessant war auch das Spektrum der Heide- und Moorpflanzen, z.B. Kleiner Ampfer, Quendelblättriges Kreuzblümchen, Wald-Läusekraut, Rundblättriger und Mittlerer Sonnentau, Königsfarn, Hundszunge, Natterkopf, Weiße Seerose, Pfeilkraut, Froschlöffel, Wassernabel, Schmalblättriges Wollgras, Knorpelkraut, Moorlilie, Glöckchenheide und viele Seggen.

"Naturwissenschaftliche Beiträge zur Tier- und Pflanzenwelt des Oberbergischen Kreises" -1985-

Christoph Buchen (Morsbach) teilt folgende Einzelheiten über die Veröffentlichung seines Buches mit.

Der erste Naturführer durch die heimische Flora und Fauna erscheint im Herbst 1985. Jeder an der Natur interessierte Leser wird zum ersten Mal eine zusammenfassende Darstellung der Tiere und Pflanzen unserer Heimat finden, auf die man schon lange gewartet hat.

Prof. Dr. B. Grzimek schreibt in einem Vorwort zu diesem Buch: "Es gibt wohl nur wenige Gemeinden in Mitteleuropa, in deren Umkreis die Tier- und Pflanzenwelt so gründlich in allen Einzelheiten beobachtet und beschrieben worden ist, wie in Morsbach. Andere Siedlungen würden sich freuen, wenn jemand ähnlich gründliches Wissen über ihre Heimat zusammengetragen hätte."

Heinz Sielmann äußert sich ebenfalls in einem Vorwort wie folgt: "Weder Behörden, Bürger noch Bürgerschaftsvertreter können in Zukunft bei Eingriffen in die schon stark in Mitleidenschaft gezogene Natur und Landschaft argumentieren Das haben wir nicht gewußt! "

Wie der Titel schon erkennen läßt, sollen die in dieser Dokumentation "archivierten" Naturbeobachtungen dazu beitragen, eine Momentaufnahme der Tier- und Pflanzenwelt der 60er bis 80er Jahre zu geben. Außerdem sollen der Artenrückgang der Lebewesen im Oberbergischen und seine Ursachen durch kurze Rückblicke in die vorausgegangenen 125 Jahre verdeutlicht werden.

Das Buch ist über jede Buchhandlung zu beziehen; Buchbestellungen nimmt der Autor entgegen (C. Buchen, Bahnhofstraße 9, 5222 Morsbach).